

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Die Leipziger Volkszeitung enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshausmannschaft Leipzig, des Polizeipräsidiums der Stadt Leipzig und des Stadtrats zu Großsch

Besugpreis mit illustrierter Beilage Volk und Zeit für einen Monat einschließlich Bringerlohn 2.— Mark, für Selbstabholer 1.90 Mark. — Durch die Post bezogen 2.— Mark ohne Belegkauf. — Die Einzelnummer kostet 20 Pf. — Telefon Sammelnummer 72206 — **Postfachkonto Leipzig Nr. 53477**

Redaktion: Weinsä. Tauscher Str. 10/21
Telegraph-Adresse: Volkszeitung Leipzig
Telefon 72206. — **Verlag in Leipzig.**
Tauscher Straße 10/21 — **Telefon** 72206

Inseratenpreise: Die 10spalt. Kolonelle 35 Pf., bei Planvorricht 40 Pf. Stellenangebote 10spalt. Kolonelle 25 Pf. Familienanzeigen von Verlobten die 10spalt. Kolonelle mit 50% Nachsch. Reklamespalt 2 Mt. Inlerate v. ausm.: die 10spalt. Kolonelle 40 Pf. bei Planvorricht. 50 Pf.. Reklamespalt 2.25 Mt.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Abonnementsbestellungen nehmen die Austräger, unsere Zweiggeschäfte und alle Postanstalten entgegen

„Arbeiter“-Delegationen in Rußland.

Die Hohenzollernlegende der Bolschewiken.

Besondere Ehrungen für das „Verbrecherpad“.

Im preussischen Landtag haben die Kommunisten die schärfste Kampfeinstellung bezogen, um den Vertrag mit den Hohenzollern, den wir ebenso mißbilligen, unwirksam zu machen. Während aber im Preussenparlament kein Mittel unversucht geblieben ist, um die Hohenzollern zu kennzeichnen, als das, was sie sind, befindet sich eine Delegation, diesmal nicht von Arbeitern, sondern von Großgrundbesitzern, Adligen, Bankiers und einer Hohenzollernprinzessin auf einer „Arbeiter-Delegations-Reise“ in Rußland. Wie bekannt, darf kein Sozialist die Grenzen Rußlands überschreiten, wogegen sich die Mitglieder der gelben, faschistischen Verbände ein besonderes Bürgerrecht in Rußland erworben haben. Wir erinnern an die Tatsache, daß der vier Fünftel faschistische Führer der gelben Organisations, der Reichstagsabgeordnete Geißler, in Rußland frei herumlaufen darf, daß der engste Mitarbeiter Eugenbergs, der deutsch-nationale Professor Schoß in Moskau von Lunatscharow und Litwinoff geleitete Reden halten darf, daß ferner erst in diesen Tagen unter Führung des deutsch-nationalen Reichstagsabgeordneten und Großkapitalisten Preyer eine Abordnung der ostpreussischen Junker durch Rußland reist.

Jedoch, das gehörte schon bisher zu den Gepflogenheiten bolschewistischer Diplomatie. Sie übersteigert sich selbst durch die Tatsache, daß im Angesicht der Schlägereien, die im preussischen Landtag wegen der Hohenzollern von den Kommunisten verursacht wurden, eine Angehörige dieses Hohenzollernhauses in Sowjetrußland besonderer Ehrungen für würdig erachtet wird.

Wir folgen einer Darstellung, die Zwan Rah in seinem Mitteilungsblatt vom 9. Oktober gibt, aus dem das folgende zu ersehen ist:

Am 28. August berichteten übereinstimmend die Kraonaja Gazeta (Rote Zeitung), Tagesorgan des Sowjets der Arbeiter in Leningrad, und die Rabotshaja Gazeta (Arbeiter-Zeitung) in Leningrad, daß am 26. August mit dem Spezialdampfer „Cap Polonia“ die Prinzessin Albert von Preußen in Leningrad ankam. Sie war in großer Gesellschaft. Deutsche Adlige und Großgrundbesitzer waren ihre Begleitung. Deren Namen werden nicht aufgeführt. Wohl aber berichten die „roten“ Zeitungen, wieviel von diesen „hohen“ Herrschaften da waren, und wer die Vertreter des südamerikanisch-spanischen Adels waren, die ebenfalls mit der Kiste des Kaisers auf der „Cap Polonia“ eintrafen: 5 Diplomaten, 22 Großgrundbesitzer, 15 Bankiers, 12 Industrielle, 12 Korrespondenten einflussreicher südamerikanischer Zeitungen. Unter ihnen war als Vertreter der größten konservativen Zeitung Südamerikas, der „Nacion“ von Montevideo, der bisherige Finanzminister von Uruguay Don Perez. Aus Chile war die Schwester des Präsidenten der Republik, Henriette Figerola de Guzman, und

der Diplomat Francisco Mendez, aus Spanien der Marquis Sotelo de Gormojo unter den Besuchern. Mit Stolz zählt die „Rote Zeitung“ diese feudalen Namen auf und reißt sie als Kranz „der Repräsentanten des reichen Bürgertums und der Feudalaristokratie“ um die Kaiserliche Prinzessin.

Der Redakteur der Kraonaja Gazeta hat den Kapitän der „Cap Polonia“, E. Kolin, nach seinen Eindrücken über den Empfang interviewt, und der Kapitän hat versichert: „Seit unserer Einfahrt in die Sowjet-Gewässer bereitet man uns den herzlichsten Empfang. Ich muß besonders betonen, daß unser Schiff von den Hafenbehörden liebenswürdig behandelt wird. Eine so angenehme Aufnahme wie in Leningrad wird bei uns auf lange Zeit die schönsten Erinnerungen zurücklassen.“

Das kann man glauben. Das Gepränge, mit dem die Hohenzollernin und ihre „Repräsentanten des reichen Bürgertums und der Feudalaristokratie“ vom russischen „Arbeiter“-Staat aufgenommen wurde, ist in der Tat unvergesslich. Man gab ihnen zu Ehren auf ihren besonderen Wunsch im Theater Marie in Leningrad eine Festvorstellung, die „Speziell dem Ballet gewidmet“ war. Musik, Begrüßungen, Kausch. Obwohl das Theater 1700 Plätze faßt, wurden nur 335 Personen, die „hohen“ Gäste und die Sowjet-Repräsentanten, zugelassen. Die Regierenden blieben unter sich. Das dreißigste Volk wurde ferngehalten. Ihre königliche Hoheit Prinzessin Albert von Preußen mit Gefolge wurde untertänigst gebeten, doch auch die Hauptstadt Moskau mit ihrem Besuche zu beehren. Ein Extrazug wurde den hohen und allerhöchsten Herrschaften zur Verfügung gestellt, und in Moskau wurde das königliche Postfernloch von den Sowjets empfangen. Tschischerin selber machte die Honneurs. Nachmittags gab es einen Besuch der Trejalskowskaja-Galerie und abends ein besonderes Konzert und Tanzdivertissement. Die feudalen Herrschaften waren zufrieden.

Zu den Ausführungen Zwan Rah' bemerkt der Vorwärts noch das folgende:

In Leningrad war der Lugusdampfer „Cap Polonia“, auf dem die königliche Hoheit Prinzessin von Preußen eingetroffen war, Gegenstand besonderen Interesses. Das Schiff wurde zur Beschäftigung freigegeben. Das Gewerkschaftskartell von Leningrad organisierte die Zusammenstellung von Besuchertruppen für die Beschäftigung des Prinzessinnenschiffes. Die Tage: 60 Kopelen für Arbeiter, 1 Rubel für die übrigen Besucher. Die Kraonaja Gazeta meldet, daß mehr als 60 000 Personen das Schiff besucht haben.

Wir überlassen es der Arbeiterschaft aller Lager, ihr Urteil selbst zu fällen. Ob die Bolschewiken in Rußland der Prinzessin aus dem Hohenzollernhause, die Rote Fahne mit dem Bericht über die Vorgänge im Preussenparlament in schwarzweißer Umrandung überreichen werden, entzieht sich unserer Kenntnis. Die Kommunisten wüten mit allen Mitteln gegen das Versagen der sozialdemokratischen Abgeordneten im Preussenhaus. Wir stellen fest, daß den deutschen Kommunisten auch im Kampfe gegen die Hohenzollern von ihren Geldgebern in Moskau eine Badepfeife nach der andern verabreicht wird.

Der Femeauschuß in München.

Das Ergebnis der Verhandlungen.

Von unserem Korrespondenten.

München, 13. Oktober.

A. W. Zunächst: Die Beweisaufnahme des Reichstagsfemeauschusses, die unter den unverhämten Provokationen der Femeemörder und ihrer Beschützer vor sich ging, konnte in München nicht abgeschlossen werden. Der stellvertretende Leiter der bayrischen Einwohnerwehr, Obergeometer Kanzer, der in einem Prozesse durch einen Zeugen der Anstiftung zum Femeemorde überführt wurde, ist nicht auffindbar gewesen, obwohl er als bayrischer Beamter in Rosenheim jändigen Wohnsitz hat. Leutnant Reunzert, ein Spezl des Extronprinzen Rupprecht, war ebenfalls verschwunden, als der Femeauschuß seine Tätigkeit nach München verlegte. Reunzert ist bekanntlich an der Nordfahrt im Falle Hartung beteiligt gewesen und hat das Auto gelenkt, in dem Dobner erdrosselt worden sollte. Begreiflich, daß dieser Reunzert, der zudem im Vorzimmer des Münchener Wehrkreiskommandos saß, keine Neigung zeigte, vor dem Femeauschuß zu erscheinen. Ebenso zog es Ballb, ein Mitbeschuldiger Reunzerts, der im Jahre 1925 ebenfalls freigesprochen wurde, vor, sich dünne zu machen. Der Vater Stempfle, der Schweighardt in der Untersuchungshaft besuchte und dabei seine geistlichen Funktionen vorstufte, die er gar nicht mehr ausübt, war ebenfalls aus seiner Wohnung verschwunden.

Der Ausschuh hat sich denn auch mit großer Mehrheit auf den Standpunkt gestellt, daß eine grundsätzliche Würdigung der Straftaten noch nicht vorgenommen werden könne.

Dr. Gademann, der in der Untersuchung gegen die Münchener „Neue Zeitung“ widerspruchsvolle Aussagen machte und den früheren Justizminister Dr. Roth mehr belastete, als ihm und Roth lieb war, erschien vor dem Ausschuh erst, als die Entlastungszeugen für Gürtner ihre Aussagen gemacht hatten und als Gürtner selbst in einer — man muß sagen sicheren Form — seine Rolle in der Affäre Hartung „geklärt“ hatte. Von Gürtner und anderen bekam er das Stichwort, sich auf einen Justizbeamten hinauszureden, der den bayrischen Reaktionären sehr gelegen gestorben ist und der Vertrauensmann von Roth gewesen ist: Stauffer. Was die geradezu klägliche Aussage des Dr. Gademann für die Beweisaufnahme des wirklichen Tatbestandes bedeutete, kann man ermeinen, wenn man bedenkt, daß dieser Gademann als erster Zeuge vernommen werden sollte.

Bei der Vernehmung Gademanns ist die ganze, auf die Reinwahrung Gürtners gerichtete Regie der mit der bayrischen Regierung zusammenarbeitenden Mitglieder des Femeauschusses so richtig sichtbar geworden. Gademann zog sich schließlich auf die Bemerkung zurück: Nach den vorhergehenden Zeuenausagen muß ich annehmen, daß Stauffer mit dem Auftrag zur Fahrt nach Augsburg gab. Gademann deutete aber auch an, daß Gürtner doch ein geschwächtes Erinnerungsvermögen habe, wenn er nicht mehr wisse, daß er doch öfter bei ihm gewesen sei.

Die Ausschuhmehrheit hat geglaubt, in München dem bayrischen Justizminister Dr. Gürtner eine Ehrenerklärung abgeben zu müssen, und zwar, wie festgestellt werden muß, gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten, angeblich zu dem Zwecke, die Spannung zwischen der bayrischen Regierung und dem Reiche nicht zu erhöhen.

Levi hat in seiner persönlichen Erklärung die rein juristische Feststellung gemacht, daß Gürtner im Falle Hartung zwar ein Amt, aber keine Meinung hatte, das heißt, daß er nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme, die ja nicht abgeschlossen ist und die verschiedenartige Beurteilung zuläßt, im Auftrage des Justizministers Dr. Roth die beiden Staatsanwälte empfangen und ihren „Vortrag“ entgegengenommen hat.

Was heißt das? Es heißt, daß sich die Verantwortung für das Eingreifen der bayrischen Justiz im Falle Hartung, das die Freilassung der Nordbeschuldigten zur Folge hatte, nicht nur auf Gürtner erstreckt, sondern auf den Justizminister, d. h. die gesamte bayrische Justizverwaltung, als deren Werkzeug Gürtner gebient hat. Man kann Gürtner, der seine Unschuld beteuert hat, höchstens zugeben, daß er eine mehr passive Rolle spielte, die ihm von seinen Vorgesetzten, wozu wir nicht nur Roth, sondern auch die Landesleitung der Einwohnerwehren zählen, diktiert wurde.

Gürtner hat selbst das Ankorrekte seiner Tätigkeit im Falle Hartung zugestanden, als er erklärte, normal habe er die Mission von Gademann und die ganze Behandlung des Falles Hartung nicht empfunden.

Normal war die Rolle des Polizeireferenten von Merx, der durch sein Verhalten bewiesen hat, daß ein Beamter nicht nur ein Amt, sondern eine dienstliche Meinung haben kann. Merx hat zunächst erklärt, daß er die Sache Hartung nach der Aufhebung der Haftbefehle durch Krid nicht mehr weiter verfolgen könne und nur auf dienstlichen Befehl sich weiter

Die Verhandlungen der Koalitionsparteien.

Ueber das Ergebnis der Besprechungen der preussischen Koalitionsparteien über die Regierungserweiterung berichtet der Sozialproletariat:

Der preussische Ministerpräsident empfing am Donnerstagnachmittag die Führer der preussischen Koalitionsparteien zu einer kurzen Besprechung über den von der Volkspartei gewünschten Eintritt in die Regierung. Als Vertreter der sozialdemokratischen Fraktion nahm Genosse Heilmann an der Besprechung teil. Er war von der Fraktion ermächtigt, deren grundsätzliche Bereitschaft zur Großen Koalition zum Ausdruck zu bringen. Die anderen Fraktionen hatten schon früher eine ähnliche Erklärung abgegeben.

Der preussische Ministerpräsident wird der Volkspartei von dieser grundsätzlichen Uebereinstimmung der Regierungsparteien am Freitag offiziell Kenntnis geben und wird ihr gleichzeitig mitteilen, daß er im Einverständnis mit den Koalitionsparteien Anfang November nach dem Wiederzusammentritt des Landtages bereit ist, deren Wünsche im einzelnen entgegenzunehmen. Das dürfte am 9. oder 4. November geschehen. Anschließend werden sich dann die Regierungsparteien in einer gemeinsamen Sitzung mit den Wünschen der Volkspartei befassen und über ihre weitere Haltung Beschluß fassen.

Der Reichstag ist endgültig für Mittwoch, den 3. November, einberufen worden. Auf der Tagesordnung dieser ersten Plenarsitzung nach der Sommerpause stehen zunächst nur kleine Vorlagen. Der Präsident hat sich aber vorbehalten, weitere Punkte auf die Tagesordnung zu setzen.

Der Landbund gegen die große Koalition.

Berlin, 14. Oktober.

Wie eine hiesige Korrespondenz meldet, hat der Bundesvorstand des Reichs-Landbundes zur Frage der Regierungs-

umbildung in Preußen eine Entschloßung gefaßt, in der es heißt, daß der Reichs-Landbund jeden Schritt, der geeignet ist, den Einfluß der Sozialdemokratischen Partei zu schmälern, begrüßt, daß er jedoch in dem Beitritt der Deutschen Volkspartei zur jetzigen Parteiregierung in Preußen keinen derartigen Schritt sieht. Diese Bedenken würden durch die Tatsache verstärkt, daß die Sozialdemokraten den Beitritt der Deutschen Volkspartei in Preußen von einer gleichen Entwicklung im Reiche abhängig machen.

Demokraten und Hohenzollernvergleich.

Die demokratische Landtagsfraktion beschäftigte sich am Donnerstag noch einmal mit den Vorgängen bei der Abstimmung in der zweiten Lesung des Hohenzollern-Vergleichs. Die Abgeordneten Grelter und Hermann, die gegen den Vergleichsvorschlag gestimmt hatten, erklärten sich bereit, bei der dritten Lesung der Abstimmung überhaupt fernzubleiben; damit ist der Zwischenfall erledigt.

Die Verhandlungen abgebrochen.

Die Volkspartei macht vorläufig nicht mit.

(Nach Redaktionschluß eingetroffen.)

M. Berlin, 15. Oktober, 1 Uhr mittags.

Die Fraktion der Deutschen Volkspartei im Preussischen Landtage, die gestern abend und heute morgen erneut vertrauliche Sitzungen abgehalten hatte, gibt über das Ergebnis folgende offizielle Verkaufszahlung bekannt:

Die Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei sieht nach dem bisherigen Verhalten der Regierung und der Regierungsparteien die Verhandlungen über eine Erweiterung der Regierung als abgebrochen an.

mit ihr befaßt. Einen solchen Standpunkt hat Görtner den Staatsanwälten und vor allem dem Justizminister gegenüber nicht eingenommen und darum bleibt Görtner mit der Verantwortung für die Nichtverfolgung der Mörder Hartung weiter belastet, wenn man auch sagen muß, daß er nur ein Glied in der Kette der Hemmungen darstellt, die von der im Dienste der Einwohnerwehren gestandenen bayrischen Justiz im Falle Hartung ausgeht worden sind.

Es war vorauszuweisen, daß in der Münchener Luft, die nach Pogrom roch, sich kein Zeuge finden würde, der die Tatsache der begangenen Fememorde zugesehen würde. Als Eingeständnis genügen aber die Aussagen der Herren Eicherich, Kriebel, Epp, Köhm, die in der Münchener Atmosphäre so „gescheit“ waren, die Fememorde in einer mehr oder weniger unbedingten Form zu billigen, d. h. die Tatsache zuzugeben, daß solche Fememorde organisiert wurden. Dabei entschloß sich der Provokation sehr geneigten wittelsbachischen Komadengeneral Epp das Zugeständnis, daß man damals zwischen Verrätern, die bei der Entente Anzeigen erstatteten — ein solcher Fall liegt in keiner der Mordaffären vor — und solchen, die dem deutschen Entwaffnungskommissar Meldung von Waffenlagern machten, kein Unterschied gemacht wurde.

Damit ist das ganze Geschwätz von der „notwendigen Selbsthilfe“ gegen Landesverräter als nichtig erwiesen. Die Fememorde waren in Bayern nichts anderes als ein Mittel, bei unläuterer Waffengeschäften Mitwisser und Konkurrenten zu beiseitigen und reaktionäre Anschläge gegen das republikanische Reich zu ermöglichen. Der Zeuge Pracher, der als Doppelspieler seine Pappenheimer konnte und dessen Fall noch genauer behandelt werden muß, hat treffend gesagt, daß man sich die Waffen gegenseitig abgejagt hätte. Von vaterländischen Motiven keine Spur! Der Nordoberleutnant Braun hat sogar auch deswegen stichien müssen, weil er sich aus Waffengeschäften unrechtmäßig bereichert hat. Das sind die geheimnisvollen Waffenbergungen, die auch vom Ausschuss wie ein Tabernakel behandelt worden sind.

Im Falle Hartung haben sich die belasteten Herrschaften immer darauf berufen, daß die Intervention zugunsten der Mörder wegen einer hochwichtigen Waffenfrage erfolgt sei. Kein Mensch hat während der ganzen Intervention jemals von dieser Waffenfrage überhaupt gesprochen. Nicht wußte nicht einmal etwas davon. Das fiel selbst dem Zentrumsmann Schetter auf. Die ganze Waffenfrage ist ein ausgekochter Schwindel.

Eine der peinlichsten Affären für die bayrische Justiz und ihre preussischen Klopfschmer ist der Fall Pracher, der im Jahre 1923 wegen „versuchten Landesverrats“ zu — sage und schreibe — 14 Jahren Zuchthaus vom Münchener Volksgericht verurteilt wurde.

Der Mitberichtersteller Schäffer hat mit der Ladung dieses Zeugen eine böse Schlappe ertitten.

Pracher hat seinerzeit im Falle Dobner im Oktober 1920 jenes berühmte Telefongespräch mit seinem polizeilichen Aufzuchtgeber Glaser geführt, das sogar den vorsichtigen Abgeordneten Timm davon überzeugte, daß bestimmte Polizeibeamte mit Fememorden in Zusammenhang stehen. Dieser Pracher hat den ganzen bayrischen Mordlump zum erstenmal ausgewühlt. Das konnte er nur, weil er als Doppelspieler tätig war.

Die bayrische Feme schwor ihm Rache. Damals konnte sie ihn nur zu 1 Jahr Gefängnis verurteilen.

Als er wieder im besetzten Gebiete weilte, ließ er sich von den Herren Zeller und Glaser durch fingierte Angebote heranziehen, ging nach München, um seine alte Tätigkeit wieder aufzunehmen, und wurde zu 14 Jahren Zuchthaus verurteilt, eine Strafe, die beim ersten Anhören auch der Vorsitzende Schetter nicht recht begreifen konnte.

Der Zeuge Zeller rühmte sich ganz offen dessen, daß er Pracher, der auch seine Rolle in der Affäre Dobner aus Tageslicht gezogen hatte, die 14 Jahre Zuchthaus mittels Doppelspieler verschafft habe.

Man hat Pracher im Zuchthaus so „behandelt“, daß er im vorigen Jahre einen Schlaganfall erlitt.

Der zum Skelett gewordene Zuchthäuser Pracher, der 10 Jahre in Frankreich lebte und gar nicht mehr Deutscher war, ist vielleicht die schwerste Anklage gegen die bayrische Justiz; denn hier liegt ganz offensichtlich ein volkgerichtlicher Fememord vor, der an einem unangenehmen Mitwisser begangen wurde.

III. München, 13. Oktober.

Wie der Landesdienst des Süddeutschen Korrespondenzbüros erzählt, hat die Fraktion der Württembergischen Arbeitergemeinschaft am Reichstag folgenden Antrag eingebracht. Der Reichstag wolle beschließen:

Die gesamten, wohl mehrere hunderttausend Mark betragenden Kosten des Fememorduntersuchungsausschusses des Reichstags, einschließlich der über Hauptm. Köhm verhängten Zeugniszwangsstrafe von 300 M., werden in Anbetracht des völligen Zusammenbruchs der Beweisführung über angebliche Fememorde und Fememordorganisationen dem Abgeordneten Dr. Levi und der Sozialdemokratischen Partei gesamtverbindlich als den Veranlassern der Kosten aufzuerlegen.

Wenn nebenher das Reich die Pensionen aller der an den Fememorden direkt oder indirekt beteiligten Militärs um wenigstens 50 Prozent kürzen würde, dann würden die Unkosten des Fememorduntersuchungsausschusses, die bei weitem weniger als 100 000 Mark betragen, mehr als gedeckt.

IV. München, 14. Oktober.

Oberstaatsanwalt Krauß, der Anklagevertreter im Fememordprozess in München, hat einen schweren Nervenzusammenbruch erlitten.

Neue Fememordprozesse.

SPD. Ende Oktober werden vor dem Schwurgericht in Landsberg a. d. W. drei Fememordprozesse stattfinden, die, wie verlautet, endlich über das ganze Treiben der Fememörder Aufklärung bringen sollen. Im ersten Prozeß handelt es sich um den Vergiftungsversuch an dem Leutnant a. D. Zanke der unter Oberleutnant Schulz in der Schwarzen Reichswehr blühte. Der zweite Prozeß beschäftigt sich mit dem Mordversuch an dem Feldwebel Fritz Gädick von der Schwarzen Reichswehr, und die dritte Verhandlung hat als Gegenstand den Mord an dem Arbeiter Paul Grotzke, der von Klapproth und Wüchling in der Nähe des Forts Tschernow bei Kärnten ermordet wurde. Ingesamt sind zehn Personen angeklagt, darunter Oberleutnant Schulz, Klapproth und andere ehemalige Mitglieder der Schwarzen Reichswehr. Einige Verteidiger beabsichtigen, auch die Verbindung des Generals von Seede zu verlangen.

Der Kongreß der Radikalen Partei.

Bordeaux.

Es ist sicher keinem behaglich zumute von denen, die gestern in Bordeaux zum Kongreß der Radikalen und Radikal-sozialistischen Partei Frankreichs zusammentraten. Die alte, stolze Partei des bürgerlichen Radikalismus, nachgerade ihr Top im Weltmaßstab, sie mit ihren festen, geheiligten Traditionen, sie kann froh sein, wenn sie über die Delegierten der Partei den Apparat aus Bordeaux zu retten vermag. Nach den Wahlen 1924 hatte sie noch einmal die allen Festgewande hernor, kleidete in sie eine ganze Politik, ließ Herrn Edouard Herriot im Glanze des Linksartikels erstrahlen, und dann ging es langsam, von Etappe zu Etappe, von Nizza über den Verrat in der Finanzdebatte bis zum Eintritt Herriots und Queuille in das Ministerium Poincaré. Und jetzt ist man in Bordeaux.

Genau ein Jahr ist seit dem letzten Parteitag der Radikalen verstrichen. Am 15. Oktober 1925 eröffnete Herriot den radikalen Kongreß in Nizza. Hier feierte man den geschlagenen Ministerpräsidenten und gelobte im Nimbus seines Märtyrertodes zu retten die festen, geheiligten Traditionen und Frankreichs Geschicke zu führen mit den Kräften des Linksartikels, in dem es im Juli den ersten Krach gegeben hatte. Die Geschicke Frankreichs bestimmen, das hieß zu jener Zeit, sich mit zwei Dingen auseinanderzusetzen: der Finanzkrise und dem Marokkorkrieg. Zu diesem forderte der Kongreß von Nizza von der Regierung die Erklärung, „daß sie täglich bereit ist, der Arbeitslosigkeit und den Miserebedingungen die weitestgehende Autonomie in politischem, verwaltungsmäßigem und wirtschaftlichem Sinn zu sichern“. Und für die Finanzsanierung erhob der Kongreß folgendes zum Programm:

„Der Kongreß erklärt, daß die Einstellung der Partei zum Steuerproblem auf folgenden drei Hauptprinzipien beruht: 1. Bevorzugung der direkten Steuern an Stelle der den Verbraucher belastenden indirekten Steuern. 2. Staffelung der Steuern. 3. Sondersteuer auf alle Arten des Vermögens und des Kapitals zur Sanierung der Staatsschulden.“

Diese schöne Resolution nahm der Parteitag von Nizza an: zu Punkt eins und zwei einstimmig, zu drei „mit großer Mehrheit“. Dann ging die Tagung auseinander, und es regierte damals Herr Painlevé und sein Finanzminister hieß Caillaux.

Painlevé ging, vor ihm Caillaux, und es folgte Briand. Unter den verschiedenen Ministern Briands war jetzt für die Radikalen Gelegenheit genug vorhanden, die Resolutionen des Nizzenser Kongresses an den Mann zu bringen. Das war gewiß keine glückliche, radikale Lösung der französischen Finanzkrise, die man in Nizza entwickelt hatte. Aber es war schließlich hier ein bescheidener Weg, der den Opfern der Inflation nicht alles an ihre Schultern legte, was zur Bereinigung der Krise aufgebracht werden mußte.

Die Radikalen beschritten einen anderen Weg. Das dritte ihrer „Hauptprinzipien“, das die von den Sozialisten geforderte Erhebung einer Kapitalabgabe betraf, hatte man schon auf der Heimreise von Nizza aus dem Coupsfenster geworfen. Und als man in Paris ankam, vergab man auch die beiden anderen Hauptprinzipien und machte es sich zum Hauptprinzip, sich restlos den Wünschen der französischen Finanzmänner zu beugen. Das ging langsam, aber es ging. Noch einmal einigten sich Sozialisten und Radikale auf ein bescheidenes, sehr bescheidenes Finanzprogramm. Fünfzig Prozent verteilten die Radikalen in der Kommission, die restlichen in der Kammer; das ganze nannte man politische Notwendigkeit. Und als es zu den marokkanischen Friedensverhandlungen von Ujda kam, war auch die schöne Marokkoresolution von Nizza vergessen.

Und dann kam alles, was es kommen mußte. Auf den Trümmern des Linksartikels verrichteten Briand-Heret ihre gerucharme Arbeit. Niemand hätte bei ihrer Finanzarbeit, bis eines Tages die französische Kapitalistenklasse meinte, die Stunde sei gekommen, wo sie als Klasse die Herrschaft übernehmen könnte. Wiederum lag die Entscheidung bei den Radikalen. Und sie entschieden sich: Herriot, der Kammerpräsident, hielt seine berühmte Rede über die Verteidigung der demokratischen Grundrechte des französischen Volkes, brachte die Regierung Briand-Caillaux zu Fall und ging mit den Würden eines Unterrichtsministers in das Ministerium der nationalen Einheit Raymond Poincarés.

Das französische Kleinbürgertum hatte seinen Frieden mit der Großbourgeoisie geschlossen; und es hatte einstweilen keine Ruhe. Herriot, der Sieger von 1924, mußte sich mit der Rolle eines jungen Mannes von Poincaré genügen. Wahrlich ein netter Weg, der von Nizza über die Regierung Poincaré nach Bordeaux führt.

Und über den nun Herriot Rechenschaft zu geben hat. Ah, er hat wieder eine seiner netten Reden gehalten, mit all dem alten Schmus, der jetzt wohl schon ihm selbst in mehr oder weniger fester Form zum Hals rauskommt, und er wird noch mehr Reden zum besten geben und die Versammlung wird ihm zuzuheln. Er wird wieder die Götter beschwören, aber nur die, die er bequem loswerden kann.

Schon hat er für die Würde des Ministers die Würde des Parteiführers abgegeben. An wen? An Maurice Sarraut, den alten, kranken Mann von Toulouse (der übrigens nicht zu verwechseln ist mit seinem Bruder, dem Innenminister Albert Sarraut), an Malvy, der die alten Traditionen nicht zu verjüngen vermag, oder nicht an Caillaux selbst, der für neue Dinge, nicht zu lesen in alten Parteibüchern, sondern in den Kurszetteln der Börse, schwärmt, an die „Herriotisten“ Daladier, Chaumemps?

Gewiß, die Entscheidung für den einen oder den anderen hat für das Gefüge der Partei ihre Bedeutung. Man wird leimen müssen; aber keine Präsidentenwahl und keine Resolution kann den Zerfall ausfallen, dem die Radikale Partei nach den Entwicklungen gegeben der bürgerlichen Gesellschaft unterliegt. Schon bedroht die Verwaltungsreform der Regierung Poincaré ernsthafte Parteieninteressen der Radikalen Partei. Noch sieht sie drin in der Regierung, aber der Kahlenhammer ist da, und er wird gefährlicher in dem Maße, in dem das Kleinbürgertum das Bündnis mit der Großbourgeoisie am eigenen Leibe zu spüren kriegt. Dann kommt die

Sachsens „große“ Männer.



Justizrat Dr. Bentler (Deutschnational). Hartgesottener Gegner der Arbeiterbewegung. Erklärte im Landtage: „Ich bedauere, daß 1918 nicht auf die Arbeiter geschossen worden ist.“ Bentler lobte den Ministerpräsidenten Heide und den Innenminister Müller.

Wahl, vor die die Bourgeoisie die Radikalen stellt; zu Lieben an den Ministerien, so wie Herriot sich an die sella curulis von Lyon klammert, bei weiterer Unterwerfung unter die französische Großbourgeoisie, oder sich aus der Regierung herauszuziehen zu lassen, um draußen zu retten, was nicht mehr vorhanden ist.

Ob sie sich so oder so entscheiden mag; das Rad der Geschichte geht hinweg über die Radikale und Radikalsozialistische Partei Frankreichs, in der Herausbildung der modernen Klassenlager werden die letzten Träume des traditionellen französischen Radikalismus endgültig ausgeräumt und die Melodien, die man heute in Bordeaux anhört, überdient der Schritt der sich formierenden Arbeiterbatalione.

Die Eröffnungsitzung. Der erste Krach.

SPD. Paris, 14. Oktober.

Der Parteitag der Radikalen und Radikalsozialistischen Partei, ist am Donnerstagvormittag in Bordeaux eröffnet worden. Außer mehreren hundert Delegierten der Provinzialverbände ist die Parlamentsfraktion ziemlich vollständig vertreten, darunter auch die drei dem Kabinett angehörenden Mitglieder der Partei: Herriot, Sarraut und Berrier. Schon die Begrüßungsansprache des Vorsitzenden Trémaud gibt einen leichten Vorgeschmack von der Leidenschaftlichkeit, die die Debatte annehmen zu wollen scheint. Er läßt ungewöhnlich scharfe Kritik an der Haltung der Parlamentsfraktion, deren Mangel an Disziplin die einheitliche Aktion der Partei gefährde und bei jeder Parlamentsabstimmung in drei Teile auseinanderfalle, von denen die einen für, die anderen gegen stimmen und die Dritten sich der Stimme enthalten. Die Partei könne dieses Schauspiel nicht länger dulden und habe die Pflicht, durch Aufstellung einer einheitlichen Doktrin und die Einführung einer strafferen Disziplin diesem Zustand ein Ende zu machen.

Die Nachmittagsitzung wurde zum größten Teil durch die Rede Herriots

bestritten, der seinen bereits angekündigten Versuch, den Vorfall der Partei niederzulegen und eine Wiederwahl unter seinen Umständen annehmen zu wollen, offiziell zur Kenntnis gab, obwohl eine am Vormittag abgehaltene Generalversammlung der Generalsekretäre der Provinzialverbände ihm in einer Resolution nicht nur das volle Vertrauen der Partei ausgesprochen, sondern ihn auch nachdrücklich ersucht hatte, Vorsitzender zu bleiben. Herriots weitere Ausführungen galt ausschließlich der Verteidigung und Rechtfertigung seines Eintritts in das von Poincaré konstituierte Ministerium der nationalen Einheit. Ohne neue Argumente ins Treffen zu führen, beschränkte er sich im wesentlichen auf die Wiederholung dessen, was er bereits am letzten Sonntag in Lyon gesagt hatte. Die von sozialistischer Seite an seiner Haltung geübte Kritik suchte er zu entkräften durch den Einwand, daß er nicht verfehle, daß einem bürgerlichen Demokraten das zum Vorwurf gemacht werde, was in der Monarchie Belgiens einem Sozialisten erlaubt sei.

II. Paris, 15. Oktober.

Der Verlauf der gestrigen Kommissionsitzungen war ziemlich lebhaft, wobei es auch nicht an Angriffen auf Poincaré fehlte. Am Nachmittag trat die Kommission für die innere Politik zu ihrer ersten Sitzung zusammen. Alle Führer der Partei waren anwesend. Der Delegierte Gavandou erklärte, daß die Partei vor der schwierigen Frage stehe, nun entweder Herriot wiederzuwählen oder zu erklären, er hätte seine Pflicht nicht erfüllt. In der Versammlung werden zahlreiche Rufe gegen die Wiederwahl Herriots laut. Caillaux erwidert, daß er die Partei nicht spalten wolle, daß er aber das Recht habe, zu behaupten, er hätte die Wahrheit gesagt, als er erklärt hätte, in der Staatskasse würden sich noch 600 Millionen befinden und wenn diese Millionen verflüchtigt wären, so sei das auf den Einfluß der Panikm Stimmung zurückzuführen, die zur Zeit der letzten Regierung Herriot entstand. Herriot greift zu seiner Verteidigung in die Diskussion ein. Schließlich wird der Zwischenfall durch eine Intervention Sarraut beigelegt. Frankreich-Bouillon erklärt, daß Herriot, als er in die Zusammenarbeit mit Poincaré eingewilligt habe, seine Pflicht als Franzose und als Republikaner erfüllt habe. Die Sozialistische Partei habe die schwersten Fehler begangen, indem sie gegen eine Teilnahme an der Regierung Stellung genommen habe.

Zentrum und Reichsbanner.

Bemerkenswerte Äußerungen eines Zentrumsblasses.

SPD. Köln, 14. Oktober.

Die Kölnische Volkszeitung beschäftigt sich am Donnerstagabend unter der Überschrift „Das Zentrum und die Verbände“ mit der Krise der Reichsverbände, die heute geistig, organisatorisch und finanziell in vollem Umfang vorhanden sei. Der Mangel eines einheitlichen geistigen Programms habe die allmähliche Zersetzung herbeigeführt und die heftigen Gegenstände innerhalb der vaterländischen Verbände so tief werden lassen, daß die Stofkraft dieser Organisationen gegen früher ganz erheblich herabgemindert worden sei. Hinzu komme, daß auch jene industriellen Kreise, die bisher die finanziellen Träger der rechtsradikalen Bewegung gewesen seien, heute eine vorübergehende, wenig nachhaltige Haltung einnehmen. Mit der Krise der Reichsverbände tritt nach der Meinung des Kölnischen Zentrumsblasses aber auch die Frage des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold auf die Dauer in ein neues Stadium. Man habe im Zentrum niemals den Grundablassen verlassen, daß die Gesamtheit dieser Organisationen unter allen Umständen ein Uebel sei. Man habe unter dem Zwange der Lage aber das kleinere Uebel wählen müssen und sich darum im Zentrum für das Reichsbanner entschieden. Heute sei jedoch die Organisation überlebt, weil die Stärkung des gegenwärtigen Staates in den letzten Jahren riesenhafte Fortschritte gemacht habe. Die historische Aufgabe der Verbände sei erfüllt, sie seien zeit zum Abbau. Die deutsche Republik bedürfe des Schutzes privater Organisationen nicht mehr und die republikfeindlichen Organisationen seien nicht mehr in der Lage, die deutsche Republik zu stützen.

Dazu bemerkt der Sozial. Pressedienst: Diese Ausführungen der Kölnischen Volkszeitung seien in ihren Schlussfolgerungen der Zeit weit voraus und widersprechen u. B. auch der Auffassung des Vorstandes der Zentrumspartei. Es mag richtig sein, daß sich die Reichsverbände in einem starken Zersetzungsprozess befinden, aber solange dieser Prozeß nicht abgeschlossen ist und die rechtsradikalen Verbände nicht restlos von der Bildfläche verschwunden sind, kann u. E. nicht einmal der Gedanke einer späteren Auflösung des Reichsbanners erörtert werden. Wir glauben, daß in dieser Hinsicht zwischen dem Vorstand der Zentrumspartei und dem Führer des Reichsbanners volle Übereinstimmung besteht, der voraussichtlich auch auf der am 31. Oktober in Erfurt stattfindenden Tagung des Zentrums-Parteiausschusses Ausdruck gegeben werden dürfte.

Die russisch-estnischen Volksverhandlungen.

O. E. Reval, 14. Oktober.

Die Verhandlungen zwischen Estland und Sowjetrußland über den Abschluß eines Garantievertrages nehmen bisher einen günstigen Verlauf. Der estnische Außenminister Krel erklärte, daß er den weiteren Verhandlungen optimistisch entgegenstehe.

Die Regierung der vereinten Reaktion.

(Von unserem tschechoslowakischen Berichterstatter.)

Ausg. 12. Oktober.

J. B. Nachdem am 14. Oktober das Parlament nach langer Pause wieder zusammentritt und das Provisorium der Beamtene Regierung Cerny doch schon so lange gedauert hat, daß man es Regierung Cerny doch schon so lange gedauert hat, daß man es...

Die Zeiten sind anders geworden. Agrarische Profitsucht hat die tschechischen Sozialdemokraten aus der nationalen Koalition getrieben, die Getreidebesitzer, von einer deutsch-tschechischen bürgerlichen Mehrheit beschlossenen, waren der Grabstein einer über Klassengegensätze hinausreichenden und von ihnen unbeschwertten, also klassenlosen, nationalen Politik.

Eine zweite Klippe bildeten die slowakischen Volksparteiler, die in der Slowakei herrschende Herrschaft, die unter dem Kommando des streitbaren Baters Hlinka stehend, einen Kampf um die Autonomie der Slowakei führt, der schon nahe an die Grenzen der Irredenta zugunsten Ungarns streift.

Das Hauptproblem war freilich die Teilnahme der Deutschen. Offiziell hörte man bisher immer, die Deutschen würden zwar die neue Regierung unterstützen, wo es sich durch wirtschaftliche Interessen rechtfertigen ließe, ohne daß sie aber jetzt sofort in die Regierung einträten.

Die Regierungsbildung bedeutet einen vollen Sieg der Reaktion. Schwesla ist natürlich Ministerpräsident, Beneš mußte über Wunsch Masaryks Außenminister bleiben. Aber was soll man dazu sagen, daß ein so ausgeprägter Reaktionär wie der Vater Schramel das Ministerium für Soziale Fürsorge übernimmt, ein zweiter Reaktionär, der Slowake Hodza wurde, Englich als ausgesprochener Finanzfachmann weiterhin das Finanzressort behält, Udrzal Kriegsminister, der Gewerbetreibende Rajman Eisenbahnminister wird — das alles läßt sich aus einem gewissen Parteischicksal erklären.

Das läßt tiefer blicken und zeigt erschreckend den Kurs der neuen Herrschaft. Parteimäßig besteht die neue Regierung aus vier tschechischen und einem deutschen Agrarier, aus zwei tschechischen und einem deutschen Herrikalen, einem Gewerbetreibenden und vier sogenannten unpolitischen Fachministern.

Das Bürgerturn hat sich entschieden. Es hat die nationale Phrase aufgegeben und sich um seines Profitinteresses willen zusammengeschert. Wir glauben, daß damit der tschechoslowakischen Arbeiterklasse ohne Ansehen der Nation die gleiche Pflicht erwächst, will sie sich nicht von der Reaktion zerstampeln lassen.

Enttäuschung über die Regierungserklärung.

SPD. Prag, 14. Oktober.

Am Donnerstag stellte sich die neue tschechisch-deutsche Koalitionsregierung dem Parlament vor. Die von dem Ministerpräsidenten Sucha abgegebene Regierungserklärung ist äußerst dürftig und verschwommen. Sie nimmt zu den aktuellen Problemen überhaupt nicht Stellung und enttäuscht insbesondere alle, die in der Regierungserklärung irgendwelche konkrete Neuherungen zur nationalen Frage erwartet haben.

Ambildung der ungarischen Regierung.

Milderung der Strafe für die Frankenfälscher.

SPD. Budapest, 15. Oktober. (Radio.)

Ministerpräsident Graf Bethlen hat am Donnerstag dem Reichsverweser die Demission der Regierung unterbreitet. Es handelt sich jedoch lediglich um einen formalen Rücktritt, um welchen die Möglichkeit zur Umbildung der Regierung zu geben, wie sie bereits seit dem Frankenfälscherprozeß beabsichtigt war.

Die „königliche Kurie“ hat die Strafe für Windischgrätz von Zuchthaus in Gefängnis umgewandelt. Auf sein Verlangen hin, durch das er einer vierjährigen Zuchthausstrafe nicht gewachsen wäre. Die Strafe Radossys letzte das Gericht von vier Jahren Zuchthaus auf dreieinhalb Jahre Zuchthaus herab.

Der englische Parteitag.

SPD. London, 14. Oktober.

Die Konferenz der Arbeiterpartei in Margate beschäftigte sich an ihrem vierten Verhandlungstag zunächst mit Fragen der Außenpolitik, wobei sie sich in allen entscheidenden Fragen wie in den vorangegangenen Tagen hinter die von der Exekutivkommission vertretene Politik stellte.

Am Donnerstagnachmittag wurde die programmatische Grundlage einer künftigen Arbeiterregierung erörtert. Dem Kongreß lag eine Entschließung vor, durch die jede zukünftige Arbeiterregierung von vornherein gegen jede Koalition oder parlamentarische Zusammenarbeit mit bürgerlichen Parteien festgelegt werden sollte.

Der Reichsverband gegen Silberberg.

WZ. Berlin, 14. Oktober.

Der Vorstand des Reichsverbandes der Deutschen Industrie trat heute vormittag unter Vorsitz des Herrn Geheimrat Prof. G. Duisberg zu einer aus allen Wirtschaftsgebieten des Reiches außerordentlich stark besuchten Sitzung zusammen.

Auf der Tagesordnung stand in erster Reihe eine Aussprache über die Dresdener Mitgliederversammlung. Der Vorstand erklärte sich nach eingehender Aussprache einstimmig mit einer vom Präsidium vorgelegten Entschließung einverstanden, die folgenden Wortlaut hat: „In der heutigen Präsidial- und Vorstandssitzung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie wurde in Verbindung mit einer Besprechung der Ergebnisse der diesjährigen Mitgliederversammlung auch die Rede des Herrn Dr. Silberberg „Das industrielle Unternehmertum in der Nachkriegszeit“ eingehend erörtert. Als Ergebnis dieser Aussprache wird folgendes einstimmig festgestellt:

Die Mitglieder des Reichsverbandes der Deutschen Industrie sind bei ihren Reden und Vorträgen in keiner Weise gebunden. Sie haben das Recht, ihre Meinung frei zu äußern und sind keinem Mehrheitsbeschluss unterworfen. Präsidium und Vorstand sind der Auffassung, daß sowohl das Befehnisnis der Unternehmerschaft zum Staat als auch die Aufforderung zur Zusammenarbeit zwischen Unternehmer- und Arbeiterschaft nur eine neue Betonung der auch bisher von den Spitzenorganisationen der Industrie verfolgten Ziele darstellen.

Der Vorstand des Reichsverbandes bestätigt damit nur, was bereits auf der Düsseldorf Tagung zum Ausdruck kam.

Damit aber fallen die wesentlichsten Voraussetzungen in sich zusammen, die die Freunde der Großen Koalition unter Führung von Hilferding und anderen ins Gesicht führten. Durch den Einfluß der Kreise, die sich um die Deutsche Bergwerkszeitung gruppieren, wurde Silberberg isoliert, was bei den kommenden Verhandlungen in Reichstage nicht unbeachtet bleiben darf.

Die Abstrafung eines Verleumders.

Wir berichteten gestern bereits kurz über die Abstrafung, die die Söhne des Genossen Osterroth an dem kommunistischen Landtagsabgeordneten Schulz auf offener Straße vorgenommen haben. Es ist gewiß tief bedauerlich, daß politische Auseinandersetzungen auf diese Weise enden.

Alles im Leben hat Grenzen. Schließlich auch das Schimpfen und Beleidigungsrecht der Kommunisten im Parlament. Bei dem jüngsten Krawall, den sich die Moskowitzer bei der Beratung der Hohenjohannabfindung im preußischen Landtag leisteten, hat sich auch ein Vorgang abgespielt, der von der Verwilderung innerhalb der kommunistischen Landtagsfraktion ein beklammendes Zeugnis ablegte.

Als Landtagsabgeordneter, von dem man parlamentarische Disziplin verlangt, war Osterroth gegen diese schmutzige Verleumdung machtlos. Andererseits konnte dieser beleidigende Zurschauung ein Ordnungsruf des Landtagspräsidenten allein nicht als erledigt betrachtet werden. Die beiden ältesten Söhne des Genossen Osterroth vereinbarten deshalb, die in ihrer arbeitssamen Mutter begangene Ehrenverletzung zu sühnen.

Es ist verständlich, daß der Vorfall in der Familie Osterroth äußerste Erregung hervorgerufen hat und in den geschädigten Folgen führte. In sich kann ein Schulz den um die Arbeiterschaft verdienten Genossen Osterroth nicht beleidigen. Aber, wie gesagt, es gibt eine Grenze, und die wurde von dem Kommunisten Schulz mit dem Augenblick selbst bestimmt, als er nicht einmal vor den schmutzigsten Verleumdungen einer ehrlichen Frau zurückschreckte, die in den schwersten Zeiten ihres Lebens zu ihrem Mann gestanden hat und 12 Kinder erzog, während der Vater für seine Gefängnis hinter Gittern saß.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Hermann Liebmann in Leipzig. Verantwortlich für den Inseratenteil: Hugo Seyffand in Leipzig. Druck u. Verlag: Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft, Leipzig. Für die Abonnenten des Nordbezirks liegt der heutigen Nummer ein Prospekt vom Kaufhaus des Nordens, L. Söhle, Halleische Str. 122, bei. Diese Nummer umfaßt 16 Seiten.

Sonnabend, den 16. Oktober, nachm. 3 Uhr Eröffnung unserer neuen Filiale in Lindenau Merseburger Strasse 66

Wir haben den Alleinverkauf für ganz Leipzig der „Jordan-Spezial“ Stehumleg-Kragen garantiert Mako 65 4fach Stück 185

Modehaus Jordan & Co. Petersstraße 28 Merseburger Str. 66

Bahnwäsche.

Von F. A. Cellis.

Auf dem Stuhle vor dem Fenster sitzt ein Weib. Scharf hebt das einseitige Licht die Falten des Harms aus dem jugendlichen Gesicht hervor...

Sin und wieder steigt ein schreies Lächeln um die festgeschlossenen Lippen und erhellt ihre Züge. Doch ebenso rasch, wie es gekommen, verfliehet es wieder...

Nichts von einem himmlischen Glücke, nichts von hellem, zärtlichem Muttersehn! Die da so emsig schafft, leidet unter dem aberwichtigen Fluche...

Dieses Hemdchen! Kann man es noch gebrauchen? So dünn, so fadenförmig ist es geworden!

Ich richtig! Es stammt noch aus den Zeiten, da Mutter ihrem Kestlein das Leben gab! Und lang, lang ist's her!

Wieviel Hoffnungen und fromme Wünsche mag die Alte in die schmalen Bänder gebunden haben! Nicht nur für den ersten Bubens, auch für die beiden anderen und die drei Mädchen...

Und dann kam die kleine Ausstattung in das Haus der ältesten Tochter, um zwei kleinen Menschen als erste Kleidung zu dienen. Und wieder wurden herliche Gebete ans blinde Schicksal in Binden und Wäbchen gewickelt.

Die zweite Schwester wurde fruchtbar und wieder wanderte die weiße Ware in andere Hände. Und auch dort blieben alle heißen Wünsche vergebens.

Dann kam sie in dieses Haus. In dieses Zimmer. Seit Jahren ist es die ganze Wohnung.

Oft genug hat sie bei den Schwestern nach der schwersten Stunde gewellt und den kleinen Schreien zu ihrem Rechte verholfen.

Ein ganz feines, aus welchem Batist muß es bekommen, und noch ehe es erscheint, will ich lustige Spitzchen um das Halschen nähen und mit leibenen Bändchen will ich es binden!

Auf diesem groben Zeuge soll mein Bübchen sich nicht wälzen! Recht zart und weich soll es ruhen, wenn es sich in die Welt hineinkläfft in seinem Bettchen, das ich schmücken will mit wallenden Vorhängen und glänzender Seide.

Wo ist das weiße Bettchen, wo Seide und Batist? In der Ecke steht ein kleiner Korb und harrt seines Inhabers.

Wie froh, wie dankbar ist sie, daß sie auch für das zweite Kind die alten verwichenen Stücke zurückbekam! Es ist eben doch ganz anders geworden, als ihre Mädchenträume ihr vorgaukelten!

Nicht einmal Frieden und Liebe hat sie gefunden in ihrer Ehe, die sie vertrauensvoll einging, um Vergessen zu suchen von dem großen Schmerze, den ein anderer ihr zufügte.

Diese Tropfen fallen auf die müden Hände, die mühsig im Schoße ruhen. Eine stumme Klage um ein verpfushtes Leben!

Ahnt sie, daß der Gatte und Vater in der heiligen Stunde, da ein Weib sein Leben einseht um neues Leben zu gebären, ein Fußballspiel für wichtiger hält als die Vollendung eines Schicksals?

Ahnt sie, daß sie ihm mit keinem Bande und keinem Worte binden kann, und daß er keine Ahnung hat, wie sehr sie nach einem guten Worte, nach einer Liebeslösung lechzt?

... deine Seele aber wird ein Schwert durchdringen ...!

Verwaltungsanklachten aus alter Zeit.

Der beschränkte Untertanenverband.

Von den sieben Göttinger Professoren, die 1837 den Protest gegen die rechtswidrige Aufhebung der Verfassung erließen, erhielt einer, der Lehrer des Staatsrechts Albrecht, der aus Elbing stammte, von einer Anzahl Elbinger Bürger gemeinsam mit den anderen der „Sieben“ ein zustimmendes Schreiben, das auch veröffentlicht ward.

4000 SAISON-REST-PAARE bis ü.b. d. Hälfte ermäßigt. Schuh-Union Schloßg. 8. hint. Pollich

Stellenangebote: Ich suche einige gewandte Frauen in gut Kleidung zur Werbung zur Werbung. Vorkäufe: Sochtämmige Stachelbeeren aus Spezialkultur empfehle ich. H. Pätz: Obstbaum, Beerenobst gut u. bill. Auf Teilzahlung: Anzüge, Hosen, Mäntel, Kleider auch für Kinder.

Guterhaltene Maßanzüge wie neu, sehr bill. Altmanns Garderobengeschäft Preußenstraße 9. I. gegenüb. Althoff. Jede Dame freut sich mit einer schönen Wäsche-Garnitur. Wäsche-Blum. Die Preislisten für zweitellige Garnituren: Taghemd und Beinkleid zu 5 75 4 50.

Neuheiten für Herbst u. Winter. Damen-Herren-Kinder-Bekleidung. Wäsche u. Schuhe. Teilzahlung. Baumgärtel. Königsplatz 9, I. (Neben Grassimusmuseum).

Reformbetten Holzbetten, Kinderbetten u. sämtliche einschlägl. Artikel. Bequeme Zahlung, sot. Lieferung. F. Enke, Elsterstraße 46, I. Etage. Aut Kredit: Solas Chaiselongs mit 3 Stuhl. Scherbel. Maurer-Zimmerer-Kleidung Rost, Schimmler 23 Laden.

Reformbetten Holzbetten, Kinderbetten, Chaiselongs, Auflegematratze, Anzahlung 10 Mk. Sofortige Lieferung. Hofmann Leipzig, Reudnitz, Rosenstraße 9a. Kinderwagen Klappwagen, Puppenwagen, Teils, sofort. Mitt. Elsterstraße 46, I. Kaufgesuche: Felle und Häute aller Art, kauft laufend zu Tagespreisen. Diverses: Angüfert. Schneid. beste 3ut. a. Rohhaar 50. a. a. mitgebr. Sto. Teils. gest. Off. 6 10 Lindenthaler Str. 22. Oberhemden, gut bast. auch Ausbessern. E. Holdorn Otto-Schill-Strasse 2.

Verleih von Gesellschaftsanzügen Baumgärtel Königsplatz 9, I. 1 Stempelfarte, Hermann Ziegenhorn, Invalidenausweis. Naumann, 1 Gelb. schiden, 3ub. 6 Wk., zusammen in einem schwarz. Bandstücken vert. auf dem Wege v. Jahnitz, Schleißh. nach Gernantabab. Bitte abgub. Nonnonstr., Restaurant Kamorun

herzerfreud Kathreinners Malzkaffee. durch unsere einzig facherfahrene Verarbeitung auserwählter Frucht wird im „echten Kathreiner“ die natürliche Urkraft des Malzes voll erschlossen. Fördern Sie Ihr Wohlbefinden. Trinken Sie täglich den „echten Kathreiner“. Ein Pfundpaket kostet nur 50 Pfennig.

„Dem Untertan ziemt es nicht, an den Handlungen des Staatsoberhauptes den Maßstab seiner beschränkten Einsicht anzulegen und sich in dunkelhaftem Uebermut ein öffentliches Urteil über die Rechtmäßigkeit derselben anzumachen.“

Stilkunst. Eine Ministerialbehörde erließ an die Schulvorstände folgenden Ulaas: „Es ist bemerkt worden, daß sich in die deutschen Aufsätze der Schüler, selbst in den oberen Klassen, vielfache Stilsfehler eingestellt haben, und sind dieselben nachdrücklich darauf hinzuwirken, daß sie in ersteren dieselben sorgfältig vermeiden müssen.“

Man weiß nicht, ob der kleine Max diesen Ulaas gelesen hat. Aber er lieferte eines Tages einen Aufsatz über die Voreley ab, der folgendermaßen begann: „Auf dem Fels sah Voreley mit ihrem goldenen Haar nebst goldenem Kamm und kämte dieselbe, das selbe mit demselben.“

Papierersparnis. In einer Stadt am Main fungierte ein Lehrer im Nebenamt als Sekretär der Schule. Als solcher mußte er unter anderem die Mitglieder des Schulratatoriums schriftlich zu den Sitzungen laden. Für die wenigen Worte benutzte er bisher Alttendoppelbogen. „Jüngst „regnete“ es nun bekanntlich von „oben“ her Verordnungen und Vorschläge zu Papier- und Zettlersparnis, die immer den Schluß trugen, in allen nichterwähnten Fällen sollte der Beamte aus eigener Entschiedenheit sparsam handeln!“

„Stingemäßig“ benutzte daher besagter Lehrer zur nächsten Sitzungseinladung eine einfache Postkarte und ersparte so dem Staat wertvolle Alttendoppelbogen. So eine Karte erhielt auch ein sehr hoher Staatsbeamter als Kuratoriumsmitglied. Das war entsehrlich! Denn es wurden folgende „Maßnahmen“ notwendig:

1. Mündliche Ausprache des hohen Herrn mit seinem Kanzleivorstand über die „Ungehörigkeit“ einer Einladung in dieser Form. 2. Diktat des Kanzleivorstandes an seinen ersten Schreiber: „Der Herr Präsident läßt einem jenseitigen (!) Rektorat zunächst mitteilen, daß er nicht gewohnt ist, auf nackten Postkarten in dieser kategorischen Form...“ 3. Prüfung und Korrektur des Konzepts durch den Herrn Präsidenten. 4. Reinschrift der Korrektur. 5. Botengang vom Präsidenten zur Schule. 6. Aufregung des Herrn Rektors. 7. Botengang von der Schule zur Wohnung des Lehrers mit dem Auftrag an diesen, der Herr Rektor erwarte ihn sofort. 8. Lebhaftige Auseinandersetzung beim Rektor. 9. Förmliche Entschuldigung des Lehrers an den Präsidenten auf einem Alttendoppelbogen. 10. Beschlüß schreiben des Herrn Rektors auf einem eben solchen Alttendbogen!

(Mit Erlaubnis des Verfassers dem Buche „Aemter und Beamte“ von Heinrich Langemann, Kiel, entnommen.)

Um das Arbeitsgerichtsgesetz.

SPD. Am 18. Oktober wird der Sozialpolitische Ausschuß des Reichstags zu einer Ferienagung zusammen treten, in der mit der zweiten Lesung des Arbeitsgerichtsgesetzes begonnen werden soll. Man rechnet damit, daß das Plenum des Reichstags noch im Laufe des November ebenfalls an die zweite Lesung gehen wird. Unter diesen Umständen könnte vielleicht im Februar die Verabschiedung des Gesetzes erfolgen. Die Arbeiterschaft hat ein sehr starkes Interesse daran, daß das Arbeitsgerichtsgesetz sobald wie möglich in einer annehmbareren Form fertiggestellt und verabschiedet wird, denn von Unternehmerseite werden immer wieder neue Anstrengungen gemacht, um die Eingliederung der Arbeitsgerichte in die ordentlichen Gerichte herbeizuführen. Die Arbeitgebervertreter werden auch bei der zweiten Lesung jeden Versuch in dieser Richtung rüchlos bekämpfen. Das Unternehmensrecht hat nur deswegen ein Interesse an der Eingliederung der Arbeitsgerichte in die ordentlichen Gerichte, weil es die Richter, die ja die stärkste Säule der Reaktion sind, als seine Leute betrachten kann.

Schwarze Listen.

Nachklänge zum Hamburger Hafenarbeiterstreik.

Das das von den Unternehmern so oft bestrittene schmutzige System der „Schwarzen Listen“ wieder lustig floriert, beweist folgender Brief des Verbandes der Eisenindustrie Hamburgs an seine Mitglieder:

- Tagebuch Nr. V 8403. Hamburg, den 4. Oktober. Wir bitten, davon Kenntnis zu nehmen, daß auf der Reifert-Schiffswerft und Maschinenfabrik Wehler & Freitag, Hamburg, die nachstehend aufgeführten Maler und Anstreicher wegen verabschiedeter Arbeitsverweigerung entlassen sind: Vör, Willy, geb. 1. 7. 98, Berlin. Berg, Kurt, geb. 12. 4. 88, Berlin. Dehmel, Gottfried, geb. 13. 12. 04, Neunkirchen. Frihe, Paul, geb. 25. 1. 78, Wilhelmshafen. Hundhammer, Wilhelm, geb. 2. 9. 02, Senftenberg. Keller, Ernst, geb. 30. 11. 04, Hamburg. Keller, Otto, geb. 20. 2. 00, Tapan. Luchtmann, Max, geb. 2. 2. 04, Hamburg. Meyer, Hans, geb. 11. 9. 01, Hamburg. Utschakowsky, Felix, geb. 18. 9. 06, Altona. Wie bitten, von der Einstellung dieser Leute Abstand zu nehmen. Verband der Eisenindustrie Hamburgs. gez. Dr. Rißhe.

überdies bemüht gefühlt, die betreffenden Arbeiter bei ihrem Verband zu melden, um zu verhindern, daß ihre Einstellung in anderen Betrieben erfolgt.

So sieht das so oft betonte Wohlwollen der Unternehmer in Wirklichkeit aus. Wer nicht bedingungslos kauft, mag verhungern.

Sur Lage in England.

Das Wollische Telegraphenbureau meldet, daß bei der Abstimmung in den Bergwerksdistrikten über die Zurückziehung der Sicherheitssteuere aus den Schächten diese Maßnahme mit rund 460 000 gegen 284 000 Stimmen gebilligt worden ist. Die Durchführung dieser Maßnahme, die für etwa zwei Drittel der in Betracht kommenden Arbeiter im Kohlenbereich des Bergarbeiterverbandes liegt, wird die Lage zweifellos erheblich verschärfen. Inzwischen ist es der Propaganda der Bergarbeiterführer gelungen, beträchtliche Teile der zur Arbeit zurückgekehrten Bergarbeiter zur Wiederaufnahme des Streiks zu gewinnen. Der Daily Herald meldet, daß es sich allein in dem Distrikt Derbyshire um 12 000 Bergleute handelt, die die Arbeit wieder niedergelegt haben. Es mehren sich die Meldungen von Zusammenstößen zwischen Streikenden und Streikbrechern. Ohne daß man den Meldungen der bürgerlichen Telegraphenagenturen über diese Vorkommnisse vollen Glauben zu schenken braucht, erscheint es doch ohne weiteres glaubhaft, daß es in diesem Endstadium des Kampfes in immer größerem Maße zu solchen Zusammenstößen kommen wird.

Die Regierung, die eine Zeitlang sich stark gemacht hatte für eine radikale Verschlechterung des englischen Gewerkschaftsrechtes, lenkt inzwischen ein. Die englischen Zeitungen melden, daß die Regierung nicht mehr die Absicht habe, Abänderungen der bestehenden Gesetze im Parlament zu beantragen. Insbesondere soll sie

darauf verzichtet haben, durch Gleich Streikklärungen durch Gewerkschaften von vorherigen Geheimabstimmungen der Gewerkschaftsmitglieder abhängig zu machen.

Das Musizieren der Beamten — ein sozialer Skandal.

Die ungeheure wirtschaftliche Not gibt vielen erwerbslosen Arbeitern und Angehörigen einen Anreiz, sich musikalisch zu betätigen. Das ist zu verstehen, wenn auch nicht zu billigen, denn dadurch werden die freistehenden Zivilmusiker drohtlos gemacht, die infolge ihrer unständigen Beschäftigungsweise nicht einmal Erwerbslosenunterstützung erhalten.

Nicht zu verstehen ist es aber, daß selbstbedeute und pensionsberechtigter Reichs-, Staats- und Kommunalbeamte in ihrer Freizeit und Urlaubszeit, die doch zur Erholung benutzt werden soll, sich im Nebenberuf musikalisch betätigen. Dabei handelt es sich nicht nur um die schlechtbezahlten Unterbeamten, sondern vielfach um Sekretäre, Oberschreiber und Inspektoren, die zu ihrem Gehalt der Beamtenbefoldungsgruppen VI bis VIII von 300 Mk. bis 450 Mk. monatlich noch oft denselben Betrag durch ihre Musikbetätigung hinzuverdienen.

Wering geschätzt kann man in Deutschland mit 12.000 bis 15.000 musizierenden Beamten rechnen, die den Zivilberufsmusikern jährlich einen Verdienst von 8 bis 10 Millionen Mark wegnehmen. Für diese 8 bis 10 Millionen werden doch nur in den seltensten Fällen Einkommensteuern bezahlt, während die freistehenden Zivilmusiker vielfach mit ihrem geringen Einkommen auch noch zur Gewerbe- und Umsatzsteuer herangezogen werden. Das Reich, die Staaten und Kommunen werden also doppelt und dreifach geschädigt. Durch das nächtliche Musizieren werden die musizierenden Beamten frühzeitig abgebaut oder pensionsfähig, treiben es durch die Nichtbeachtung der bestehenden Bestimmungen direkt sowie abgebaut zu werden. Rechnet man ferner, daß die erwerbslosen Zivilberufsmusiker der Erwerbslosen- oder Wohlfahrtsfürsorge zur Last fallen, so ist die von uns behauptete doppelte und dreifache Schädigung des Reichs, der Staaten und Kommunen bewiesen.

Diese Zustände sind den Behörden nicht etwa unbekannt. In ungezählten Beschwerden und Eingaben an die Reichs-, Länder- und Kommunalbehörden hat der Deutsche Musiker-Verband eine Veränderung der bestehenden und als unzulänglich ermittelten Bestimmungen für die Musikausbildung der Beamten gefordert. Viele Kommunalverwaltungen, darunter Berlin, Frankfurt a. M., Magdeburg, Elberfeld, Koblenz usw. haben ihren Beamten und Angestellten jede entgeltliche Musikbetätigung verboten. Die Landesregierungen in Anhalt, Baden, Bayern, Braunschweig, Hessen, Mecklenburg-Strelitz, Sachsen und Thüringen hatten ihren Beamten das entgeltliche Musizieren von Fall zu Fall nur dann, wenn sie eine Bezeichnung des öffentlichen Arbeitsnachweises für Musiker beibringen, daß Zivilmusiker nicht mehr zu haben sind bzw. nicht geschädigt werden.

Nur Preußen und die Reichsregierung haben sich bisher nicht entschließen können, dem Beispiel der angeführten Kommunen und Landesregierungen zu folgen, trotzdem gerade bei der Post, Eisenbahn und der Finanzverwaltung sowie bei den preussischen Behörden sind viele ehemalige Militärmusiker in Beamtenstellen befindlich, die sich mehr als Musiker wie als Beamte fühlen.

Angesichts dieser Zustände ist wohl die Frage berechtigt und angebracht, wie lange die Allgemeinheit noch zusehen will, daß die musizierenden Beamten doppeltes Einkommen erzielen, während die Berufsmusiker mit ihren Familien hungern und der Wohlfahrtsfürsorge zur Last fallen müssen. Diese unhaltbaren und unwürdigen Zustände müssen endlich beseitigt werden. Die heutige große Arbeitslosigkeit und soziale Not schalten keinen Doppelverdienst für Arbeitnehmer, die sich in geschützter Beamtenstellung befinden. Das preussische Staatsministerium und die Reichsregierung haben eine soziale Pflicht zu erfüllen, um den Musikern beruf und die Musikkultur nicht verelenden zu lassen. W. G.

Die Zahl der Arbeitslosen in England am 4. Oktober betrug nach dem amtlichen Ausweis 1.572.500. Das bedeutet eine Steigerung von 44.949 gegenüber der Vorwoche und von 275.042 gegenüber dem Vorjahr. Die von dem Kohlenstreik betroffenen Arbeitslosen sind nicht einbezogen.

5. internationaler Kongress der Bäckerei-Arbeiterverbände.

Auf dem 5. internationalen Kongress der Bäckereiarbeiter, der am 10. Oktober nach Düsseldorf zu dem Zweck einberufen war, die Maßnahmen der Bäckereiarbeiterverbände zur Erreichung der Ratifizierung des Übereinkommens über die Nachtarbeit in den Bäckereien zu besprechen, ließen sich 13 Landesverbände durch 18 Delegierte vertreten. Dem Kongress wohnten weiter die Mitglieder der Exekutive der Internationalen Union der Organisationen der Arbeiter und Arbeiterinnen der Lebens- und Genussmittelindustrie (I.U.) bei. Der Kongress nahm zuerst einen Bericht des Sekretärs der I.U. über die Tätigkeit der Exekutive seit dem 4. Kongress entgegen. Dem Referat des Sekretärs folgten die Berichte der Ver-

treter der einzelnen Verbände. Der Kongress nahm sodann folgende Entschließung an:

- Der 5. internationale Kongress der Bäckereiarbeiterverbände vom 10. Oktober 1926 in Düsseldorf stellt fest:
1. Die internationale Arbeitskonferenz vom Mai 1925 beschloß in zweiter Sitzung mit 21 gegen 25 Stimmen den angeschlossenen Ländern ein Übereinkommen über die Nachtarbeit in den Bäckereien zur Ratifizierung zu empfehlen, das in Art. 1 die Herstellung von Brot, Konditoreiwaren und ähnlichen Erzeugnissen aus Mehl während der Nacht verbietet. Das Verbot erstreckt sich auf Betriebsinhaber wie Arbeiter.
 2. Die Bäckereiarbeiterverbände haben von jeher die Bestimmungen dieses Übereinkommens der internationalen Arbeitsorganisation als Minimum dessen erklärt, was für sie annehmbar erscheint. Dessen ungeachtet wurde von Seiten der Arbeitgeberchaft verweigert, auch nach der Annahme durch die internationale Arbeitskonferenz 1925 das Übereinkommen zu Fall zu bringen. Die Arbeitgeberchaft veranlaßte den Verwaltungsrat des internationalen Arbeitsamtes, vom zuständigen internationalen Gerichtshof ein Gutachten darüber einzuholen, ob „die internationale Arbeitsorganisation zu fähig sei, eine Regelung auszuarbeiten und vorzuschlagen, welche zur Sicherung des Schutzes gewisser Lohnarbeiter gleichzeitig und als Ergänzung auf die gleiche vom Betriebsinhaber persönlich geleistete Arbeit bezieht.“ Der zuständige internationale Gerichtshof hat im Gutachten Nr. 18 vom 23. Juli 1926 in ausführlicher Darlegung seiner Auffassung die gestellte Frage grundsätzlich bejaht.

Öffentl. Wählerversammlungen

Wobdelwitz. Am Samstag spricht Landtagskandidat **Ch. Ferkel, Leipzig.**

In allen Versammlungen wird über: **Die Sozialdemokratie und die Landtagswahl** gesprochen.

Wähler und Wählerinnen! Ihr sollt entscheiden, darum holt euch Aufklärung und kommt! **SWD. Groß-Leipzig.**

3. Das Übereinkommen über die Nachtarbeit in den Bäckereien bezieht sich auf die Bäckereien der internationalen Arbeitsorganisation angeschlossenen Länder und es ist, das Übereinkommen zu ratifizieren. Es scheint, daß die Ratifizierung des Übereinkommens in den einzelnen Ländern auf Schwierigkeiten stößt. Der 5. internationale Kongress der Bäckereiarbeiterverbände verpflichtet deswegen die angeschlossenen Verbände, bei den Regierungen ihrer Länder auf ungehinderte Ratifizierung des Übereinkommens zu drängen. Er zählt dabei gemäß den Beschlüssen auf die **Mithilfe der gewerkschaftlichen und politischen Organisationen der gesamten Arbeiterchaft.** Das Verbot der Nachtarbeit in den Bäckereien ist ein hygienischer und kultureller sozialpolitischer Fortschritt, der nicht nur der Bäckereiarbeiterchaft, sondern der Arbeiterklasse überhaupt zugute kommen wird. Die Beteiligung der Nachtarbeit liegt ebenso im Gesamtinteresse der Konsumenten, das deshalb, weil nur während der Tageszeit ein gesundheitlich einwandfreies Brot hergestellt werden kann.

Die internationale Union der Lebensmittelarbeiter in Gemeinschaft mit den ihr angeschlossenen Organisationen fordert in Fortführung des bisherigen Kampfes gegen die Nachtarbeit in den Bäckereien mit allen Mitteln, Entschiedenheit in allen Ländern die sofortige Ratifizierung des Übereinkommens über die Nachtarbeit in den Bäckereien.

Verbandsstag der Gastwirtsgehilfen.

Zweiter Verhandlungstag.

Auf der Tagesordnung stehen die Schlussworte der Vorstandsmitglieder zu den Berichten der Hauptverwaltung, Kollege **Salle** spricht zunächst über die Angriffe, die gegen die Verbandszeitung gerichtet wurden und betont, daß der Verbandsstag zu entscheiden haben werde, was mit dem Posten des Redakteurs geschehen solle. Das Verbandsblatt dürfe auf keinen Fall auf das Niveau eines Mittelungsblattes herabsinken, es habe die Verbindung aufrechtzuerhalten mit der gesamten Arbeiterbewegung. Der Kassierer **Altman** gibt einige Erläuterungen zur Abrechnung, und darauf spricht der Zentralvorsitzende **Ströblinger** zu den Ausführungen der Diskussionsredner. Er legt vor allen Dingen die Rechenrechnung für das Verbandsorgan dar und bedauert die Schärfe der Diskussion, die nicht zur Entspannung der Lage beitragen könne. Darauf wird auf Antrag der Redaktoren die Entlastung erteilt.

Es folgt die Beratung der unter Gruppe 1 (Betragserrechnung und Beamtenanstellung) fallenden Anträge. Durch einen neuen

Antrag der Berliner, Hamburger und Leipziger Kollegen werden die Anträge 25, 27, 28 und 30 zurückgezogen und durch den Antrag 201 ersetzt. **Salle** begründet die Anträge der Opposition und behauptet, daß ohne die Annahme des Antrages 201 keine Gesundheit der Finanzen möglich sei. Er schlägt vor, von den Beiträgen 30 Proz. den Orten zu belassen, die einen Beamten haben und 25 Proz. den Orten ohne Beamten. Die Besoldung der Beamten habe durch die Ortsverwaltungen zu erfolgen. **Ströblinger** vom Hauptvorstand tritt ihm entgegen und begründet die Anträge des Vorstandes, die eine Erhöhung der Beiträge vorsehen und den Jahrestellen wie bisher gewisse Prozentanteile belassen, die je nach der Höhe des Beitrages steigen. Die Besoldung der Beamten habe nach wie vor durch die Zentrale zu erfolgen und die neu angefallenen Unterstellungen könnten nicht geltendes Recht werden.

Die Diskussion ist recht ausgedehnt und bezieht sich auf alle Anträge, die Verwaltung und Unterstützung betreffen. In der Abstimmung wird der Antrag des Vorstandes mit dem neuen Beitragsplan angenommen und zu gleicher Zeit beschlossen, die geltenden Unterstellungssätze bestehen zu lassen. Damit ist der Antrag 201 gefallen. Die Abstimmung erfolgte namentlich und ergab 12 282 Stimmen gegen 6231.

Anschließend fand eine Nachsitzung statt, in der die Arbeiten gut vorangebracht und einige wichtige Anträge angenommen werden, die das Statut und die Verwaltung betreffen. Angenommen sind Anträge der S.W., die das Auswahlfahrverfahren auf eine Grundlagestellen sowie der Antrag 8, der für Doppelbeschäftigte als Mindestbesoldung die 2. Klasse festlegt. Ebenfalls der Antrag 15 der Berliner, der eine neue Beitragsklasse für einen Wochenlohn von 30 bis 35 Mark schafft. Der nächste Verbandstag soll laut Antrag Berlin in der ersten Hälfte des Jahres 1929 stattfinden, und als Delegierte sollen nur Mitglieder wählbar sein, die 2 Jahre der Organisation angehören. Bei Punkt Presse wird beschlossen, eine Jugendbeilage einzuführen, während eine besondere Frauenbeilage abgelehnt wird, da die Gewerkschaftsbeilage für die Frauen auf Wunsch der Jahrestellen zur Verfügung steht. Der Antrag, die „Gastronomische Rundschau“ als selbständiges Organ aufzuheben und ihren Inhalt in der Zeitung mitzuverarbeiten, wird abgelehnt.

Aus der Umgebung

e. Großsch. Diebstahl. Bei einem Gutsbesitzer im benachbarten Großpriesitz sind in der Nacht zum 12. Oktober von einem polnischen Landarbeiter etwa 800 Mk. in Papergeld gestohlen worden. Der Täter war bei dem Bestohlenen in Diensten, ist nach der Tat auf seinem Rad geflüchtet, heißt **Antoni Wojciechowski**, geboren 1905 zu Czestochowa in Polen, 1,55 Meter groß, hat dunkelblondes Haar, trägt grauen Filzhut, ist mit schwarz und weiß gestreifter Hose, grüner Winterjacke oder braunem Anzug mit weißen Streifen bekleidet und spricht gebrochen deutsch. — **Autosahnen** mit Hindernissen. In dem einen Falle konnte der betrunkenen Wagenführer unter Mithilfe vorübergehender sachkundiger Passanten seinen Wagen anturkeln und im Jidzakturs bis zur nahen Gemeinde Rudzitz gelangen, wo er laut seinem Auto stehen blieb. Die Personalien dieses Autoführers werden, da die Polizei die Autonummer kennt, festgestellt und die Entziehung des Führerheims wird die berechtigte Folge dieser Saufkur sein. — In anderen Fall stellte sich der betrunkenen Arbeiter A. von hier dem Auto eines Pegauer Einwohners mit ausenangegebildeten Armen direkt in den Weg. Am den Mann nicht zu überfahren, war der Autofahrer gezwungen, auszuweichen und stark zu bremsen, was das Auto in Gefahr des Umklüppens brachte. Nachdem der Wagen stand, schlug A. auf den Wagenführer ein und verletzte ihn im Gesicht, daß er sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Dann schlug A. noch mit der Faust die Glasheiben des einen Scheinwerfers durch, wobei er sich stark verletzte. Er wurde zum Verhör auf die Polizeiwache gebracht. Seine Gewalttätigkeiten dürften für ihn ein unangenehmes Nachspiel haben.

Rundfunkprogramm

Sonnabend, den 16. Oktober. Wirtschaft. 10 Uhr: Wirtschaftsnachrichten: Woll- und Baumwollpreise; amer. Metallmarkt; Berliner Del Rotiz. 3.25 Uhr: Berliner Devisen amtlich, Berliner Produktionsberichte amtlich. 5.15 Uhr: Persönliche Mitteilungen fürs Haus bzw. Verkehrsunfall. 6 Uhr: Wirtschaftsnachrichten: Wiederholung und Fortsetzung. Unterhaltung und Belehrung. 10.05 Uhr: Verkehrsunfall und Wetterdienst. 10.15 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterdienst und Voraussage. 12 Uhr: Mittagsmusik auf der Hupfeld-Phonola. 12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 1.15 Uhr: Preise- und Börsenbericht. 3-4 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. 3 Uhr: Prof. Amiel und Oberschullehrer Westermann: Einheitskurzfrist. 3.35 Uhr: Hedwig Stieve: Neue Arbeitsgebiete für die Wohlfahrtsfürsorge. 4.30-6 Uhr: Nachmittagskonzert des Leipziger Rundfunkorchesters. 6.15-6.30 Uhr: Funkebestunde. 6.30 bis 6.45 Uhr: Wie bleiben wir gesund? 7.15-7.45 Uhr: Dr. phil. M. Günther-Chemnitz: Die Entwicklung der deutschen optischen Industrie. 7.45-8.15 Uhr: Oberregierungsrat Dr. Heiland: „Das Wahrsagen im Spiegel der Polizei.“ 1. Teil. 8.15 Uhr: Wettervoraussage. 8.30 Uhr: Aus der Zeitzeit und andere. Diskussionen von Elie Helms-Berlin (unter Mitwirkung des Leipziger Rundfunkorchesters). 10 Uhr: Pressebericht und Sportfunk. 10.15 bis 12 Uhr: Tanzmusik. Die Gusto-Jazz-Symphoniker Leipzig. Alte Wiener Weisen und moderne Tänze.

Das Gnadenbrot.

Von Bertold Viertel.
10] Copyright by Verlag Jakob Hegner in Hellaerau 1927.

Wir wollen dieses Neujahr nicht annehmen, wollen uns nicht halbbrüderlich in den Nihilismus stürzen, als ob mit der irdischen Garderobe auch alle Köpfe für immer im Grabe abgehoben wären.

War es für einen Mann und Namen wie etwa Herrn Ulrich nicht schon bei Lebezeiten unerträglich genug, daß an Abenden, da er eine Hauptrolle spielte, launisch oder andern Schauspielern in andern Theatern der Welt Erfolge einheimten, die ihm verlagst bleiben mußten?

Wir wollen die Schreden des Todes nicht übertreiben. Im Gegenteil, es ist zu hoffen, daß da drüben endlich der Mensch vor die wahre Kritik gelangt, vor das älteste Gericht und den ranghöchsten Regenten! Daß, wo die Seelen nackt hintreten, ein Auge sie prüft, dem das Verborgene offenkundig geworden ist, und das hinter die Falten der Individualität späht — und vielleicht doch endlich irgend etwas für ewig gelten läßt, und wäre es auch nur ein Stück Wangenpartie, ein winziges Detail, einen Ton, einen Blick!

Todesfurcht, die wahre Todesfurcht — ist die leider niemals ganz abzuweisende Befürchtung, man könnte vor der allerhöchsten Kritik am Ende doch nicht bestehen; Lebensfurcht aber nennt ich die Angst, daß alle unsre Erfolge dereinst noch einmal überprüft werden müssen.

Todesfurcht war es, was Herr Ulrich sein Leben lang erlitt, wenn er am Tage der Kritik nach den Zeitungen griff. Da sträubte sich sein Haar, und sein Atem ward klamm, und ein Schüttelzittern der Agonie ging durch seine Gebeine.

Und weil die Vorhänge des Schlafzimmers geschlossen waren, mußte er die Buchstaben der Tagespresse dicht an sein noch verlebtes Auge halten, um sie zu entziffern.

Dieses aber las er an jenem Morgen in der wichtigsten Zeitung: „Man kann Gnadenbrot essen, gemäß — es ist ja ein verbreitetes Nahrungsmittel —, man kann es schlucken oder langsamlich kauen, man kann dazwischen liegen — wie ich es würde, ich...“ Herr Ulrich jedoch hat Gnadenbrot gefressen... Man kann in Demut gehen und stehen — man kann Demut tänzeln, unbedingt — aber Herr Ulrich hat einen Demut-Twostep exekutiert. Demut-Mobdetanz... Amerikanisierter Demut, nicht Russen-besetzte.

Man kann sich schlicht verneigen und gravitätisch, man kann zusammenklappen wie ein Taschentuch — wie ein Hampelmann der Selbsterniedrigung, mit durchschnittenen Stolz-Schneen... — Herr Ulrich aber schlug, indem er sich verneigte, die Welle — ein Frauenrad seiner Demut (schlug er) — O Eitelkeit Europas, von Knecht-Wässern unbenehmt... — So, wenn die Gnade fehlt; so, wenn Erniedrigung und Befehligung virtuos verarbeitete, nicht wesenhaft erlitten wird. Ein Star der Demut, Herr Ulrich... Ein blondes Wunder — die Klee! —... Selbstlose Süßigkeit...!

Herr Ulrich ballte die Faust, welche die Zeitung hielt. „Auch du wirst, allerdings erst im Jenseits, vor deinem Kritiker stehen, auch deine Demut wird regensiert werden, am jüngsten Tage!“ — Aber die Faust zitterte, sie hatte nicht die Kraft, die Zeitung festzuhalten.

Und sofort suchten diese schlaf gewordenen Hände, alle übrigen Blätter zu Boden legend, nach der Gegeninstanz, die es Gott sei Dank gab, nach jener Zeitung, in der jedesmal, wie nach höherer Fügung, das Gegenteil von dem stand, was in dieser Zeitung zu lesen war. Sprach hier eine Seele, so prüft dort die Vernunft. War jenes das blühende Laub, so war dieses die korrige Wurzel. Was tat die Wurzel? Warnt auch sie? Oder hielt sie noch fest?

Aber Ulrich konnte es nicht rasch genug erfahren; denn die Buchstaben tangten Two-Step vor seinen unglücklichen Augen.

„Barnotiz.“ — Das Gnadenbrot, eine sentimentale Anekdote von Turgeniew, füllte mit Milch und Rot einen unwesentlichen Abend, der wohl dem Charakterpieler Ulrich dazu dienen sollte, sich auf Kosten des Publikums und seiner Kollegen auszuheben. Herunter von der, übrigens für die großen Maskenfeste von vornehmsten Typen, Beside bis auf die ganzgeleitete Führe frönte Herr Ulrich einem Spezialkennentum, das fast ließ. Die Bühnennedde, in der er mit erklügelter Details paradierte, war nicht in dem dramatischen Raum einbezogen. So war die von Herrn Ulrich im Stich gelassene Regie des Abends einzig und allein auf das zusammengehaltene Spiel von Fräulein Alee angewiesen, insofern sie eine Steigerung ins allgemein Gültige zu erreichen versuchte. Die Direktion besetzte sich endlich von den privaten Gefühlen beliebter Hauptdarsteller. Die Niederlage des Herrn Ulrich war zugleich eine verlorene Schlacht für das ganze um seinen inneren Bestand kämpfende Theater!

„Ach, das hat ihm der Regisseur eingeblasen!“ schrie es in Herrn Ulrich auf.

Rein Zweifel, die beiden Herren hieben und drüben waren sich einig. Es war Herrn Ulrich geftern gewünskt, die Antinomie der Schöpfung aufzuheben.

Und er kroch unter die Decke, so daß er ganz und gar von ihr bedeckt war, und ward bis am späten Nachmittage nicht mehr gesehen.

Von Zeit zu Zeit öffnete die Frau leise die Türe, horchte nach dem Bett hinein, bildete auf den unberührten Kissen und verschwand wieder. Sie wagte nicht zu rufen.

Wie Herr Ulrich so in der warmen finsternen Mulde des Bettes vertrocken lag, vielleicht schlief er, vielleicht weinte er. — So wie ja auch der ehrgeiztrante Achilles, obwohl ein großer, großer Held, vor seiner Mutter Theils geweint hat. Ja, die alten Griechen sind die geborenen Schauspieler gewesen.

XII.

Als Frau Ulrich gegen halb sechs in das Schlafzimmer stürzte — sie hatte sich plötzlich mit Schreden erinnert, daß ihr Mann ins Theater mußte —, war das zerwühlte Bett leer, der Kissen ungezogen, die Kissen lagen haufenweise auf dem Fußboden, und der Bewohner war verschunden. — Da erlitt das Herz der Frau, das längst ausgehört hatte, Ebbe und Flut des Künstlerdaseins mitzumachen, ein unruhiges Stakkato, einen Rückfall in lebendigere Zeiten.

Die Unordnung dieses Zimmers wirkte wie der Schatten eines häßlichen Ereignisses. Herr Ulrich war nicht da, er war wohl einfach fortgegangen — aber die Stunden, die er durchlebt hatte, waren liegengelieben und lagen herum. Herr Ulrich aber mußte sich fortgeschlichen haben, sonst hätte man seinen Abgang gemerkt. Er mußte einige Vorsicht angewendet haben, mußte auf den Jenseitsiphen gegangen sein, sich besette gedrückt haben, um nicht abgefaßt und mit seiner Familie konfrontiert zu werden. — Frau Ulrich beschloß, ihm nach der Vorstellung vom Theater abzuholen.

Herr Ulrich erschien bereits um halb sieben in seiner Garderobe. Er war an diesem Abend vor allen andern Schauspielern im Hause; vom ersten Male im Leben. Sein fetter Blondin von einem Garderobier war aber doch schon vor ihm da und machte mit fatalistischer Langsamkeit Ordnung. Er hieß Bodenwieser. — „Ich gratuliere zu dem großen Erfolg!“, sagte Bodenwieser.

Und Herr Ulrich erwiderte gefassen: „Danke.“ — „Danke!“ — das Wort erklang ihm plötzlich als der Name Dahnke; die Dahnke hieß eigentlich Danke, gedehnt ausgeprochen. (Fortsetzung folgt.)

Ein neues Weltkartell im Kupferkartell

Das Weltkupferkartell gegründet.

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika besteht bekanntlich ein Antitrustgesetz, das eine Handhabe bieten soll, eine Ausnutzung eines durch Zusammenschluß von Unternehmern entstandenen Monopols auf Kosten der Verbraucher zu verhindern. Die Bildung eines Kartells und der Beitritt zu einem Kartell ist an die Zustimmung der Regierung geknüpft. Wenn es sich um gewichtige Kapitalinteressen handelt, zögert die Regierung der USA. jedoch nicht, die Zustimmung zu erteilen. Bereits im Juni ist die Gründung eines internationalen Kupferkartells beschlossen worden, das 82 Prozent der gesamten Weltkupfererzeugung umfaßt. Neben dem Kartell ist in der USA bereits vor einigen Monaten berichtet worden. Der Träger des Kartells ist eine neu gegründete Gesellschaft mit dem Namen Copper Exportes Incorporated. Nachdem das amerikanische Handelsamt entschieden hat, daß die Bildung dieser Gesellschaft nicht gegen das Trustgesetz verstößt, ist diese endgültige Gründung vollzogen worden.

In dem Kartell wird das amerikanische Kupferkapital, das der weitaus größte Kupfererzeuger der Welt ist, das Übergewicht haben. Dem Kartell werden folgende Gesellschaften angehören:

Amerika:

American Metal Company,
American Smelting and Refining Co.
Anacoda Copper Mining Company,
Kennebec Copper Company,
 Phelps Dodge Corporation,
Utah Corporation.

England:

British Metal Company.

Deutschland:

Iron Hirsch u. Sohn, Halberstadt,
Metallhandels-A.-G., Frankfurt am Main,
Mansfeldsche Metallhandels-A.-G.,
Mansfeldsche A.-G. für Bergbau und Hüttenbetrieb, Eisleben.

Spanien:

Rio Tinto Company.

Chile:

Chile Copper Company.

Belgisch-Kongo:

Union Minière du Haut Katanga.

Von den wichtigsten Kupfererzeugenden Ländern fehlt anscheinend nur Japan.

In der letzten Zeit sind die Kupferpreise gefallen; dieser Preisfall mag vielleicht die Zustimmung der amerikanischen Regierung beschleunigt haben, den Anlaß zur Gründung des Kartells hat sie nicht gegeben. Der liegt vielmehr darin, daß das amerikanische Kupferkapital sein natürliches Monopol durch das Auftreten neuer Konkurrenten von wachsender Bedeutung gefährdet sieht und seine überlegene Finanzmacht dazu benutzt, um ein künstliches Monopol durch Beseitigung des preisbildenden Konkurrenzkampfes herzustellen. Diese drohende Konkurrenz ist Chile und Belgisch-Kongo. Beide haben, durch den gesteigerten Bedarf des Krieges angeregt, ihre Produktion gewaltig steigern können und haben auch nach dem Kriege die Erhöhung der Produktion fortgesetzt. Die Kupfererzeugung Chiles ist von 42.300 Tonnen 1913 auf 190.200 Tonnen 1925, die Produktion von Belgisch-Kongo (Katanga) von 7.400 Tonnen 1913 auf 89.300 Tonnen 1925 gestiegen. Man rechnet damit, daß sich die Erzeugung von Haut Katanga in diesem Jahre auf ungefähr das Doppelte erhöht. Das Kartell verhindert, daß Chile und Belgisch-Kongo als Konkurrenten auftreten und mit ihren im Vergleich zu den amerikanischen niedrigeren Produktionskosten auf die Preise drücken. Das Kartell wird über ein so gut wie vollständiges Weltmonopol verfügen, so daß es die Größe der Erzeugung und damit auch die Preise zu regulieren imstande ist. Es soll versucht werden, Zwischengewinne auszuschalten und dadurch den eigenen Profit zu erhöhen. Man will versuchen, direkt an den Verbraucher zu verkaufen und Zwischenhändler auszuschalten.

Anscheinend steht eine Verschmelzung der zwei bedeutendsten deutschen Kupferindustrieunternehmen bevor, die zweifellos mit der Gründung des Weltkupferkartells zusammenhängt: der Hirsch-Kupfer- und Messingwerke (Iron Hirsch u. Sohn) und der Mansfeld-A.-G., an der die Stadt Leipzig beteiligt ist.

Der Großhandelsindex steigt.

Lie auf den Schluss des 13. Oktober berechnete Großhandelsindex der Statistik des Reichsamtes ist gegenüber dem 6. Oktober um 0,5 v. H. auf 128,6 gestiegen. Von den Hauptgruppen haben die Agrarergebnisse auf 131,4 zugezogen, während die Industriestoffe auf 123,2 leicht nachgegeben haben.

Nationalisierungsgewinne der Schwerindustrie.

Die Stahlwerk-Hoesch-A.-G., die Spinggesellschaft des Hoesch-Konzerns, und der diesem Konzern zugehörige Rönne-eisener Bergwerksverein kündigen an, daß sie für das am 30. Juni abgelaufene Geschäftsjahr 5 bzw. 5 1/2 Prozent Dividende ausschütten. Hoesch hatte in den vorhergegangenen zwei, Rönne-eisener in den vorhergegangenen drei Jahren überhaupt keine Dividende verteilt. Wenn Hoesch, wie die Mehrzahl der übrigen großen Montangesellschaften, in den letzten Jahren die Aktionäre hat ein wenig zu kurz kommen lassen, so lag das nicht daran, daß es an Profiten gescheit hat, sondern daran, daß man mit überhöhten Abschreibungen die Kosten der Betriebsumstellung aufbringen wollte. Man hat also mit dem Verbleiben von Gewinnen in den verfloßenen Jahren die Voraussetzung für die künftige Gewinnausschüttung geschaffen. In diesen Dingen ist die Geschäftspolitik der Schwerindustrie einheitlich. Rönne-eisener ist mit dem guten Beispiel der Dividendenausschüttung vorangegangen; nach Hoesch werden auch die übrigen folgen. Die „Nationalisierung“ hat ihren Zweck erfüllt; man kann nunmehr auch den Aktionären einen kleinen Teil des großen Mehrwertes zukommen lassen.

Der Verein Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller veröffentlicht in der Zeitschrift Stahl und Eisen das Ergebnis seiner statistischen Erhebungen über die deutsche Roheisenerzeugung im September 1926 im Vergleich zum Vormonat:

	August 1926	Sept. 1926
Hämatt-Eisen	31.443	50.203
Gießerei-Roh Eisen	99.428	94.879
Bessemer-Roh Eisen		
Thomas-Roh Eisen	69.182	576.744
Stahleisen		
Spiegel-Eisen		
Ferrochrom	49.190	156.809
Ferromangan		
Doppelroheisen n. Konst. Eisen	967	1.580
Gesamt-Gewinnung: Summe	850.208	880.015
Durchschnittl. arbeitstägl. Gewinnung:		
	27.428	29.334

Die Roheisengewinnung im September zeigt ein weiteres Ansteigen. Sie übertrifft die Augustgewinnung um 3,53 Prozent. Da der September nur 30 Arbeitstage hatte, während im August in den Hochöfenwerken an 31 Tagen gearbeitet wurde, übertrifft die arbeitstägl. Leistung die durchschnittliche arbeitstägl. Leistung im August von 27.428 Tonnen um 1908 Tonnen, oder um 6,95 Prozent. Von den 207 vorhandenen Hochöfen waren 90 im Betrieb und 29 gedämpft, im Vormonat 84 bzw. 34.

KORSO

Vornehmes Kaffeehaus

Augustplatz Goethestraße

Täglich: K. Schöner mit seiner Kapelle.
Kaffe und warme Getränke in bekannter Güte.

Eigene Konditorei.

Ergebenst ladet ein G. Zelner

la Tafelbutter

à Stück 1.10 Mark

Kümmelkäse - Spelsequark
aus meiner Molkererlei Brianna empfiehlt

Walther Vogel

L.-Gohlis, Hallische Straße 117

Ein Sonderangebot!

Frauen-Hut

aus Kunstseiden-Zyl-
Pflüsch, solche Ver-
arbeitung, mit Band-
garnitur

7.25

Wachen-Kappe

„Das Neueste“
aus pr. Sammet oder
Pflüsch in vielen
modernen Farben

9.50

Kinder-Güldeweste

In allen Farben und
Größen

aus Duvelin **2.50**

aus Velvet **3.50**

aus la Pflüsch **4.50**

R. Kormann,

Klostergasse 12

:: Patz en gros und Einzelverkauf ::

Grude-Oefen

Billigste Feuerung der Welt

Vollständiger Ersatz für Gas

Tag und Nacht wöchentlich 40 bis
50 Pfennige - Damit kann man alles
kochen - backen - braten. Von
60 Mark an bis zur feinsten Ausführung

Koch-Herde

In allen Preisgruppen von 36 Mark an

Leipzig Grude-Ofen-Fabrik

August Krause

Albertstr. 11/13 Gebr. 1888 Tel. 33450

Es geht aufwärts mit der Leistung - -

unsere

Herrnen-Kleidung

zeigt es!

Die Mäntel und Anzüge unserer Auswahl sind
modern, solid, gut sitzend und billig zugleich!



Herrnen-Winter-Ulster

zweireihig auf 3 Knopf gearbeitet, mit Rückengurt und
Quetschfalte, moderne gemusterte Stoffe

49.00, 45.00, 39.00, 35.00, 29.00 **24.00**

Herrnen-Winter-Ulster

modern gemusterte Stoffe mit Uoberkaro, schwere
Qualitäten, mit angewebtem Futter

99.00, 89.00, 75.00, 69.00 **59.00**

Herrnen-Winter-Paletots

morango und schwarzer Cheviot und Melton mit Winter-
serge gefüttert, moderne zweireihige Form mit Samt-
kragen

89.00, 79.00, 69.00, 59.00 **49.00**

Herrnen-Gehrock-Paletots

morango und schwarze Cheviot- und Eskimostoffe mit
Winterserge gefüttert

95.00, 75.00, 69.00, 59.00 **49.00**

Herrnen-Loden-Mäntel

Imprägnierte schwere Winter-Strichloden,
Raglan oder Bozener Form

45.00, 39.00, 32.00, 29.00 **24.00**

Jgls.-Winter-Mäntel

aus tragfähigen Flausch-, Whipcord-
und Cheviotstoffen mit angewebtem
Futter, Größe 38

41.00, 36.00, 31.00, 25.00 **15.50**

Jgls.-Winter-Ulster

aus schweren Melton- und Flausch-
stoffen und Ratinees, Schweden-
form, Größe 38

83.00, 73.00, 64.00, 56.00 **48.00**

Knab.-Wintermäntel

hübsche, farbenfreudige Flauschstoffe
teilweise mit Plüschkragen, Gr. O.

16.00, 13.50, 11.50 **9.50**

Knab.-Wintermäntel

elegante, kloidsame Formen, Melton,
Cord od. Tuch m. angewebt. Futter Gr. O

34.00, 27.50, 21.50 **19.00**

Gollenkamp

Leipzig, Brühl 28-32

Eines Spezialhaus für Herren- und Kinder-Kleidung

Die Geschichte von den reichen Freunden.

Nach dem Türkischen.

Von Wilhelm Schmidtson.

Im Lande Azerbeidjan lebten ein Goldschmied und ein Tischler, die ihre Läden nebeneinander hatten, ihre Wohnung aber in einem Hause.

Hier machten sie halt, denn sie sahen ein ungeheures Götzengbild, das von unablässigen Scharen Andächtiger, die von weither kamen, in demütigster Verehrung angebetet wurde.

Eines Tages veranstaltete der Kaiser jenes Landes ein Fest, zu dem er das ganze Volk und alle Priester einlud.

So kam es, daß, nachdem die Mönche sich verabschiedet hatten und hinter den Grotzfiguren verschwunden waren, die beiden sich allein im Tempel befanden.

Nach drei Tagen kehrten die Mönche vom Fest zurück. Wie groß war die Bestürzung, als das Götzengbild nicht mehr an seinem Platze stand.

Die Priester wurden nun erst recht von Schrecken und Furcht erfaßt. „Erbarmt euch unser!“ flehten sie und knieten vor den beiden wie vor Heiligen, „bleibt ihr wenigstens hier.“

Der Tischler, ein kluger Mann, gab bald seine Widerrede auf, tat, als ob er dem Freunde glaube und schied wie immer mit voller Freundschaft.

Aber auf dem Heimwege sprach er zu sich selbst: „Der sich meinen Freund nennt, ist ein Betrüger. Mit Gewalt richte ich nichts aus.“

Insgeheim aber schnitt der Tischler eine hölzerne Figur, die bis in die letzte Kleinigkeit den Goldschmied darstellte.

Eines Tages lud dann der Tischler den Freund nach altem Brauch zu Tisch. Der Goldschmied pflegte, da zwischen ihnen beiden keine Höflichkeit bestand, seine zwei Söhne mitzubringen.

Abends kam der Goldschmied in einiger Angst: „Bruder, wo sind meine Knaben?“

Der Tischler sagte: „Bruder, ich weiß es nicht. Sie sind hier längst fortgegangen.“

Der Goldschmied ging nach Hause, dachte, daß die Knaben sich inzwischen dort eingefunden hätten. Aber vergebens. Nun wurde ihm die Welt zu enge.

Der Tischler wurde geholt und gefragt. „Ja“, sagte er, „der Mann hat recht. Seine Söhne sind bei mir geblieben.“

„Was ist das für ein Unsinn“, sagte der Richter. „Erklären kann ich es auch nicht!“

Der Tischler ging mit ihm, viele schlossen sich an, endlich lief die halbe Stadt hinterher.

Der Goldschmied erkannte jetzt den Sinn der Geschichte. Er sah an dem Tischler vorbei, horchte auf das Geschrei der Menschen draußen und sagte leise: „Bruder, dein Anteil am Gold liegt bei mir bereit.“

Nervosität.

Die Krankheit unserer Zeit.

Ueber Nervosität als eine Krankheit unserer Zeit sprach kürzlich auf einer Tagung in Düsseldorf der Begründer der Individual-Psychologie, Genosse Alfred Adler aus Wien.

Es ist von höchster Bedeutung für die Menschheit, den Lebenslauf eines Menschen zu erfassen, die Art, wie er seine Lebensaufgaben zu lösen trachtet.

Lebensaufgaben ergeben sich aus unseren Beziehungen zum Kosmos, zur Gemeinschaft, zum anderen Geschlecht.

Die nervösen Störungen stellen sich von selbst ein, ohne daß der Mensch es merkt oder etwas dazu tut. Sie sind der übrigbleibende Rest aller Lebensbeziehungen, wenn man die nützlichsten abzieht.

Kennzeichen für einen frühen nervösen Lebensstil ist es bespitzelnde, wenn ein Kind etwa bis zu seinem 10. Lebensjahr noch keine Freunde hat, oder wenn ein Mensch nicht Selbstbewußtsein genug besitzt, einer Lösung von Liebesbeziehungen näher zu treten.

Am besten können wir einen Menschen beurteilen, wenn er in eine neue Situation tritt, wenn er vor Fragen gestellt wird, auf die er die Antwort noch nicht automatisch hat.

Die beliebteste Methode des Psychologen ist, den Menschen aufzufordern, sein ältestes Erlebnis mitzuteilen. In der Auswahl irgendeines Details verrät sich der Mensch, wie er sich verrät in der Auswahl des Gesprächsstoffes, wenn er in einer Gesellschaft ist.

Bei der Behandlung eines nervösen Menschen ist es von äußerster Wichtigkeit, den Beginn der neurotischen Entwicklung zu erfassen. Verfehrt wäre es, wenn man nervösen Erscheinungen mit Verachtung und Geringschätzung gegenüberträte; nur verständiges, hartes, liebevolles Vorgehen ist am Platze.

Die Individual-Psychologie von Alfred Adler ist von größter Wichtigkeit, vor allem auch für das Proletariat, da bei ihm psychische Hemmungen und Minderwertigkeitsgefühle naturgemäß besonders stark auftreten.

Philosophisches Abenteuer.

Eine der lächerlichsten Universitäts- und Examengeschichten, die uns je zu Ohren gekommen sind, wird in der Frankfurter Zeitung in einer zudem noch glänzend formulierten Anekdote von einer philosophischen Prüfung erzählt.

Die Essenz dieser Anekdote ist Trauer; sie verbindet den Examinanden, wie er hilflos dasteht, mit dem Examinator, wie er vom Katheder herunter den jungen Menschen, das trostlose Abbild der Unfähigkeit, ansieht und seine Rolle darüber vergißt, nur noch der leidende geistige Mensch ist, den solches Pathos der Dummheit weinend den Kopf schütteln läßt.

Es ist der alte Neu-Kantianer Cohen, der den Bräutigam A. ins philosophische Examen nimmt, als Philosoph die Prüfung beginnt und als Mensch sie beendet.

Die erste Frage, sehr freundlich gestellt, in den Friststunden des alten Philosophen abgelesen, berührt ein dialektisches Problem Spinozas.

„Stille im Raum; intensives Starren des Examinanden zum Fußboden.“

„So, erkennt der Alte, geht es nicht weiter; er läßt die ernsthaften Fragen beiseite, tritt ein wenig vor und fragt jetzt: „Nun, denn, Herr Examinand, gehen wir also weiter, sagen Sie mir doch, was haben Sie denn von den Worten Platons, die Staatskunst betreffen, gelesen?“

Das Schweigen des weit über Vermögen gefragten Bräutigams wird erschütternd. Er scharrt ein wenig mit dem Fuß, blickt aber nicht auf. Hier hüpfert der alte gequälte Philosoph gleichsam mit einem Satz auf den menschlichen Boden allerzweifelhaften Mitleids hinunter und singt, mit ängstlicher, überdeutlicher Betonung, pausierend zwischen jedem Wort und seine letzte Kraft in der Hoffnung auf Antwort verbrauchend: „Nun denn, Herr Examinand, so hören Sie denn die dritte Frage, sagen Sie doch, bitte, welches ... war ... der größte ... deutsche ... Philosoph ... im achtzehnten Jahrhundert?“

Da wird der kluge Mensch, blickt auf und ruft, hinterlassen von der eigenen Gelehrsamkeit und sich deutlich erinnernd, den Namen im Kollektive gelesen zu haben, rufend: „Kant, Herder, Hegel, Schopenhauer!“

Womit er bewies, daß er falsch gelesen hatte; womit diese Prüfung beendet war und der große Examinator sich abwendete, um die Tränen zu verbergen.

Kleine Chronik.

Leipziger Konzerte.

Die Klavierabende dieser Saison eröffnete Alexander Borowstij mit einem recht buntem zusammengestellten Programm. Dieser Russe ist ein Pianist mit höchst vollendetem Technik- und träumerischem Ton.

Frederic Lamond hatte seinen Klavierabend Meister Beethoven gewidmet und leitete ihn mit den herrlichen Eroica-Variationen ein. Lamond gehört zu den größten Beethovenspielern, man kann ihn sehr oft spielen hören, er ist doch immer wieder neu in der Wiedergabe!

Einem wertvollen Sonatabend gaben Hermann Kögler und Hans Mlynarczyk. Diese beiden Leipziger Künstler spielten mit guter innerlicher Verbindung. Hans Mlynarczyk ist ein prächtiger junger Geiger und dazu auch ein guter Musiker.

Heinrich Warshfeld, Schäferstraße 7, zeigt vom 12. Oktober bis 10. November das materielle Werk von Otto Geigenberger, München. Geigenberger ist Mitglied der Münchner Seemanns-Gesellschaft.

Neues Theater. In Max Ettingers „Clavigo“, dessen Aufführung Dienstag, den 19. Oktober, stattfindet, sind in den Hauptrollen Ilse Koenig, Edla Mostakents, Eismann, Osterkamp, Spilker und Zinken beschäftigt.

Schauspielhaus. In Vorbereitung für die nächste Zeit: „Geschäft ist Geschäft“, Schauspiel in drei Akten von Octave Mirbeau; „Shakespeare-Folge 2“ in vollkommen neuer Inszenierung „Der Kaufmann von Venedig“; „Dorothea Angermann“; „Schauspiel in fünf Akten von Gerhart Hauptmann (Uraufführung)“; als Weihnachtsspiel „Das neugierige Sternlein“ von Anna Bejke-Ruhn.

Leipziger Angelegenheiten

Leipzig, 15. Oktober.

Erlebnis im Kaffeehaus.

Der böse alte Herr.

Neulich kam ich in ein Kaffeehaus, um einige Bekannte zu treffen. Der Hund des Wirtes kam auf mich zugehauert und wollte unbedingt mit mir spielen. Nun, ich tat ihm den Gefallen; und das erregte die Freude eines alten Herren mit weißem Haar, dessen Vertrauen ich gewiß in diesem Augenblicke lebendig deshalb genoss, daß ein Hund mich des Feindes für würdig erachtet hatte. Dann kam ich zufällig an den Tisch, an dem dieser alte Herr mit einigen anderen Kaffeehausbesuchern saß; ich hörte ein paar Worte von „Gemeinheit“ und „Unverschämtheit“ und schloß aus den Reden, daß es sich um einen Zeitungsartikel handeln müsse. Auf meine Frage, was denn eigentlich los sei, erzählte ich die ganze empörende Geschichte: Die Glosse in der L. V. vom letzten Montag hatte es den Leuten angetan, in welcher der Herr Pfarrer erwähnt war, der das zweifelhafte lustvolle Geschäft des Kindererzeugens in seinem Spezialfalle dem Herrn Gott zur höheren Ehre und in einer Familienangelegenheit antrahete. Immerhin, die Wut des alten Herrn — den Kaffeehausbesucher meine ich und nicht den lieben Gott — war mir verständlich. Für ihn ist die Zeitung allenfalls dazu da, mitzutun, wenn ältere Leute sich durch Schwelien in der Verlängerung des Rückgrats den Katschell erlassen haben; aber der ist in Sachsen seit jener unglückseligen Zeit, wo wir alle von hinten erdolcht wurden, nicht mehr zu haben. Die böse sozialistische Presse maßt sich selber an, die Trennung unseres Lebens in Berufs- und Privatleben lächerlich zu finden und zu behaupten, daß ein Trottel zu Hause auch in der Öffentlichkeit kein Geschwätz ist. Solche feyerlichen Gedankengänge lagte ich aber nicht, sondern bemerkte nur ganz sachlich und ruhig, daß ich den fraglichen Artikel, der die Gemüter so in Wallung gebracht hatte, Wort für Wort unterschreibe. Aber was hatte ich mit dieser Zustimmungserklärung angerichtet!

Ich bemerkte zu meinem Schrecken, daß eine Glosse, die vom lieben Gott, vom Pfarrer und vom Kinderkriegen handelte, bei besagtem alten Herrn nicht nur die Wut des „anständigen“, „besseren“ Bürgers gegen die bösen Rotten mobilgemacht hatte, sondern daß die Diktüre einer Zeitung, die zufällig ihm im Kaffeehaus in die Hände fiel, noch ganz andere Komplexe seines sogenannten inneren Menschen peiniglich berührt hatte. Ich glaube, es lag so etwas wie negativer Wahlverwandtschaft zu dem aktiven Herrn Pfarrer vor. Wer die Sprache des Unbekannten versteht, dem mußte es ein Vergnügen sein, jetzt den gebildeten alten Herrn zu beobachten: Er richtete sich kerkengerade auf und überprüfte mich quasi nachschneidend mit allen gemeinen Schimpfwörtern, die ihm im Laufe eines langen und arbeitsreichen Lebens bekanntgeworden waren. „Lausbus“ und „Fräulein“ und „verkommenes Pfänzchen“ waren die mildesten. Ich war verbüßt ob dieses heftigen und plötzlichen Ausbruchs und peinlichst unangenehm von der zunehmenden Verwilderung des Alters in unseren Tagen berührt. Dies sagte ich auch, wieder ganz sachlich. Aber mein Feind hörte nichts; er war total aufgeregt und mußte erst vollständig seinen erupativen Schimpfausbruch abregieren. Dann fiel er sichtlich zusammen, trotz in seinen Mantel und verließ, immer noch leise vor sich hin stuchend, das Lokal. Ich hatte als Prügelknabe für mein Parteiblatz fungiert.

Den Humor dieser affektgeladenen Angelegenheit haben aber auch die anderen zurückgebliebenen Kaffeehausbesucher nicht erfährt. Sie schlossen längliche und langweilige Betrachtungen über die Notwendigkeit der Religion fürs Volk an das Erlebnis an, „denen wenn das Volk keine Religion hat, verlottert es“. Die Tatsache, daß sich ein Greis soeben, durch religiöse und sonstige Vorurteile verlottert, höchst flegelhaft benommen hatte, wurde erwähnt. Mein Hinweis auf die Unmöglichkeit der Existenz eines gütigen Gottes, demonstriert am Weltkrieg, wurde damit abgetan, daß doch Gott nur dem Stärksten helfe. „Zu was brauche ich ihn dann noch?“ wogte ich zu fragen. Aber ein Narr wartet auf Antwort...

Jedenfalls: Es ist gefährlich für einen Kleinbürger, aus Versehen mal ein sozialistisches Blatt zu lesen. Besser ist es schon, wenn man die L. N. R. hält. Die tritt Pfarrer und sonstigen Ruhnießern unserer gottgewollten Gesellschaftsordnung in der deutschen Republik weber auf die Füsse noch sonstwohin. Und die Wälfeserje des Spießers braucht nicht gerade unten am Bein zu sein. Homo.

Der Kampf gegen die Regiebetriebe.

Vom Betriebsrat der Städtischen Baugesellschaft wird uns geschrieben: In der von der Kampfgemeinschaft gegen die Regiebetriebe in der Überhalle abgehaltenen Wahlversammlung des Mittelstandes glaubte man ohne Verleumdungen gegen die Städtische Baugesellschaft nicht auskommen zu können. Man war loszulassen stundenlang und konnte das Blaue vom Himmel herunter behaupten, ohne den Wahrheitsbeweis antreten zu brauchen. Außer den beiden bestellten auswärtigen Referenten durften nur noch die Führer der bürgerlichen Parteien ihre Wahreden halten. Versammlungen aber, wo der Gegner nicht zu Worte kommen darf, sind schon immer das reine Theater gewesen, beweisen aber, daß die Regiebetriebe dieser Versammlung sich von vornherein bemüht waren, daß mit unläuteren Mitteln gearbeitet werden sollte.

Der Hauptredner, Herr Syndikus Berger-Dresden, verglich in stündiger Rede die St. B. G. mit einem Kleinod, welches der Stadt Leipzig eine Stange Geld koste. Wo bleibt der Wahrheitsbeweis? Nachdem der Privatunternehmer während der Inflation seine Verpflichtungen, Schulden, Hypotheken usw. mit Nichts abgestoßen und angeblich mit Nichts von vorn angefangen hat, hat die St. B. G. ein während der Inflation von der Stadtgemeinde gewährtes Darlehen von 500.000 Mk. (Papiermark), damals nicht ganz 50.000 Mk., nicht nur nicht abgestoßen, sondern in großzügiger Weise bei der Eröffnungsbilanz mit 300.000 Mk. aufgewertet. Dieses der Stadtgemeinde geschenkte Kapital ist im Geschäft als Betriebskapital und zum Ausbau des Betriebes verblieben und wird ebenso wie ein weiteres Darlehen, welches gleichen Zwecken dient, wie üblich verzinst. Der Redner hat dergleichen auszuführen, daß die St. B. G. an Grundstücken, Maschinen, Rüstzeugen usw. einen Wert von über 2 Millionen Mk. darstellt. Ein Beweis dafür, daß die St. B. G. aber auch gar nichts von der Stadt Leipzig geschenkt bekommt, ist, daß sie für ihre großen Lagerfläche — ehemaliges Brachland — per Quadratmeter und Jahr 80 Pf. und 1 Mk. bezahlen muß. Dabei hat die St. B. G. selbst die Plätze umzäunen, beschleusen, Licht, Wasser und Eisenbahn legen müssen.



Heute ging ich durch die Felder. Leer stehen sie da, eingeholt sind die Garben, die Früchte geerntet. Hier und da werden die letzten Kartoffeln gerodet. Schon reißt der Pflug die Erde von neuem auf, und der Bauer schreitet mit mächtigen Schritten, Saaten kreuzend über sein Land. Ein scharfer Duft ringsum. Es riecht nach Vergänglichkeit und Verwesung. Der heißende Rauch verbrannten Kartoffelkrautes zieht über die Ähren. Knaben lassen ihre Drachen steigen. Tiefblau-talt ist der Himmel. Im dünnen Licht der blassen Oktobersonne funkeln an silbernen Birkenstämmen goldene Blätterlein und wirbeln langsam zur Erde hernieder; es glühen die Blätter der Buchen in allen Farben bis zum fasseten Rot. Das sind die Sterbekleider, die die Bäume angezogen haben. Fürwahr, es sind lustige Sterbekleider! Von Traurigkeit ist überhaupt nichts in der Natur zu merken. Als etwas ganz Selbstverständliches vollzieht sich das große Vergehen, in heiterer Wehmut. Es ist, als wüßte alles: „Was ist Sterben? — Eine Wandlung, nichts weiter! Ein Zurückkehren in die große Werkstatt der Natur, aus der wir hervorgegangen sind. Aus dem, was war und verging, erblüht neues Leben.“

„Starkum kein lautes Trauern?“ — Nur eine Rille, fast heitere Wehmut liegt über der vergehenden Natur im Oktober... Vängst sind die Vögel in den fernen Süden gezogen. Aber als ich durch Gartewege schritt, tönten die tiefen Händelöne einer

Wenn nun der Redner behauptet, daß die Regiebetriebe in ihren Bilanzen einige hunderttausend Mark weglassen oder dazuschreiben könnten, so ist dieses eine Gemeinheit, zeigt aber, daß es in den Kreisen des Redners üblich ist, Bilanzen zu verfälschern. Der Redner verurteilt die Verammlung damit, daß die St. B. G. nicht fertiggebracht habe, die Baupreise zu senken; auch würde „verdienen bei ihr nicht groß geschrieben“. Dabei behaupten „Zunehmstrauer“, daß die St. B. G. die Preise herunterbringe. Der Kampf gegen die St. B. G. geht schon seit Jahren. Man beschloß im Stadterordnetenkollegium, daß die Hälfte der städtischen Neubauten ohne weiteres an die Privatunternehmer vergeben werden sollte, an der anderen Hälfte sollte sich die St. B. G. aus dem Submissionswege mit beteiligen dürfen. Privatarbeiten darf sie aber nicht ausführen, obwohl diese meistens die Gewinn bringenden Arbeiten sind. Der Zweck der Gründung der St. B. G. war: Außerst solide und gute Arbeit bei niedriger Preisberechnung unter Ausnutzung der Unternehmerrgewinne. Lieferung einer grundreichen Arbeit müßte doch immerhin schon ein erheblicher Gewinn für den Auftraggeber sein. Dabei laboriert man bei der Vergabe der Arbeiten den eigenen Betrieb auf das äußerste. Herr Berger kann auch die Wahrheit sagen, wenn auch ungewollt. Nämlich wenn er behauptet, daß es an den Neubauten später eine Masse Reparaturen geben werde, das jetzt nicht Qualitätsarbeit, sondern Massenhandwerk hergestellt würde. Ein Hinweis, daß wir an diesem Massenhandwerk nicht beteiligt sind, erwidert sich für uns. Tatsache ist, daß schon eine ganze Reihe Grundarbeiten der Unternehmer beanstandet und a. T. zurückgewiesen worden sind. Vorläufig zwei Beweise: Fundamentierungsarbeiten in der Colmstraße und Türen in der Lühnerstraße. Hierfür wir nicht Qualitätsarbeit, hätten wir schon längst im Kampfe, der die Unternehmer gegen uns führen, unterliegen müssen.

Wenn Herr Berger weiter behauptet, die St. B. G. sei kein Mutterbetrieb, eher ein Wasserpostbetrieb, so ist er den Wahrheitsbeweis schuldig geblieben, daß in sozialer und sanitärer Hinsicht auch nur ein Privatbetrieb besser ist als die St. B. G. und die Bauhütte. Auch in der Lehrlingsausbildung kann sich die St. B. G. sehen lassen. Beweis: Aus Anlaß der vorjährigen Ausstellung von Gesellenstücken und Lehrlingsarbeiten wurden im ganzen vier Gesellenstücke mit „Ausgezeichnet“ bewertet. Davon waren drei von der St. B. G., und zwar zwei Zimmerer- und ein Maurerlehrling. Eine hervorragende Leistung stellte die Arbeit eines Maurerlehrlings im 2. Lehrjahr dar. Sie wurde als vollwertige Gesellenarbeit ebenfalls mit „Ausgezeichnet“ bewertet. Ferner erhielt bei derselben Gelegenheit ein Zimmerlehrling, ebenfalls im 2. Lehrjahr, die Beurteilung „sehr gut“. Also, erst nachmachen, Herr Berger!

An den Wählern liegt es, bei den kommenden Wahlen den Parteien ihre Stimme zu geben, die den Gedanken der Städtischen Eigenbetriebe fördern und nicht bekämpfen. Denn die ihn bekämpfen, machen es nur, um der Schmälerung ihres Gewinnes willen. Gewinnen wollen heißt aber in den meisten Fällen, bestreiten wollen. Aber noch eines hat die Verammlung geleistet, nämlich darauf zu dringen, daß die Bauhütte vorkommende Schutzarbeiten der Unternehmer zurückweisen und nicht damit entschuldigen, daß ja für die Arbeit nicht viel bezahlt würde.

Polizeiliches zum Wahlkampf.

Das Polizeipräsidium hatte die Vertreter der Parteien und der Presse zu einer Besprechung eingeladen, in der der Polizeipräsident, Genosse Fleißer, über die Maßnahmen der Polizeibehörden im bevorstehenden Wahlkampf berichtete. Die Polizei werde mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln für Ruhe und Ordnung während des Wahlkampfes und für Sicherheit der einzelnen Person sorgen. Auf Grund der Verordnung des Innenministeriums kann die Polizei den Schuß von Versammlungen übernehmen und sogar in den Lokalen polizeistellen, wenn Versammlungsförderungen und sonstige Zwischenfälle vermutet werden. Die Polizei werde bemittelt sein, Differenzen mit den Parteien zu vermeiden und den Versammlungsausschuss nicht übernehmen, wenn die Parteien die Gewähr übernehmen, daß die Versammlungen ruhig verlaufen. Die Polizei habe auch die Befugnis der Sperrung der Galerie und der Ausschaltung der Beleuchtung im Versammlungslokal, wenn die Ruhe und Ordnung gefährdet ist. Die Ausstellung von uniformiertem Saalgehül der Parteien vor den Lokalen ist nicht gestattet. Ruheführer dürfen nicht vom Saalgehül der Partei, sondern nur von der Polizei entfernt werden. Die Saalgehül ist der Wirt oder der Versammlungsleiter. Sitzierungen und Namensfeststellungen dürfen nur durch Polizeibeamte erfolgen.

Wenn Propagandafahrten der Parteien in Lastkraftwagen stattfinden sollen, muß beim Polizeipräsidium in jedem einzelnen Falle Erlaubnis dazu eingeholt und die Zahl der Fahrteilnehmer angegeben werden. Von diesen dürfen auf den Lastkraft-

Amiel an mein Ohr. Sie ist zurückgeblieben im kalten Norden. War's bitteres Maß? War's freier Wille? Ganz gleich — die Amiel bleibt und nimmt langsam und tapfer den Kampf mit dem bösen Winter auf. Sie sagt sich in den Winter hinein...

Das möchte ich auch von dir lernen, kleine, tapfere Amiel! Uns allen saßt ja das Grauen vor dem Winter mit seiner tödlichen, grimmen Kälte, mit seiner Arbeitslosigkeit, seiner unbarmherzigen Not. Sing uns ins Herz, frohgemut nimmst du den Kampf mit dem Winter auf. Und du bestehst ihn.

O daß wir Menschen, die wir uns so viel, viel gescheiter dünken als du, kleine Amiel, doch daselbe täten!

Der Kampf ist für dich vielleicht noch schwerer als für uns. Du siehst allein, kannst dich nicht mit den Gefährten gleichen Schicksals zusammenschließen. Wir Menschen können es! Durch solchen Zusammenschluß können wir die reiche Mutter Erde zwingen, ihren Kindern ihre Gaben mitzuteilen, daß alle satt werden und Kleider haben und Wohnungen, damit es sie nicht friere. Ja, wir könnten es gut, wenn der große Feind besiegt wäre, von dem das Arbeiterlied, die Marcellaire, singt: „Der Unordrund der Massen.“

Dieser Feind ist der furchtbare Winter unseres Volkes, der todbringende Winter, der das Kommen des Menschheitsfrühlings verhindert. Gegen diesen Feind vor allem müssen wir den Kampf aufnehmen. Dann, wenn er besiegt ist, wird der Kampf gegen den Winter in der Natur nichts sein, als Kinderspiel.

Zuversichtlich gehst du in den Winter hinein, kleine Amiel. Darum hast du ihn schon halb besiegt. Singe uns Zuversicht ins Herz, damit wir auch so freudig gegen den Erbfeind der Menschheit, den Menschheitswinter, den Unordrund ankämpfen können... E. F.

wagen keine Stöcke, Steine, Hieb- und Stichwaffen mitgeführt werden. Demonstrationen sind strafrechtlich genaug, möglichst eine Woche vorher beim Polizeipräsidium anzumelden, damit die Polizei für reibungslosen Verlauf sorgen kann. Propagandafahrten und Umzüge der Parteien dürfen nicht an Straßen und Plätzen vorbeigeführt werden, wo Wahlveranstaltungen stattfinden. Im Innern der Stadt sind Umzüge bis abends 8 Uhr verboten. Plakatierte Umzüge und Plakate dürfen den einen oder andern Teil der Bevölkerung nicht verlegen. Die Polizei werde solche Plakate beschlagnahmen. Durch Musik und Gesang darf die Nachtruhe nicht gefährdet werden. Vor öffentlichen Gebäuden, Schulen und Kirchen ist Musik und Gesang zu unterlassen. Die Polizei wird gegen alle diejenigen einschreiten, die durch beleidigende Zurufe Anlaß zu Anwesenheiten geben. In allen solchen Fällen droht den Schuldigen eine sofort zu verhängende Haftstrafe. Kommt es durch solche Zurufe zu Zusammenstößen, so wird eine Haftstrafe von mindestens einer Woche verhängt.

Flugblätter und Handzettel müssen entsprechend den gesetzlichen Bestimmungen den Namen des Druckers und Verlegers tragen. Was dies nicht der Fall ist, werde sofortige Beschlagnahme erfolgen. Das Ankleben von Zetteln, Plakaten usw. an Häusern und Schaufenstern ist verboten. Für Plakate sind die von der Stadt für die Wahl aufgestellten Plakattafeln in den verschiedenen Stadtteilen zu benutzen, auf denen den Parteien bestimmte Felder zugewiesen werden. Auch das Bemalen der Häuser, Bürgersteige usw. mit roter Mennige und Teerfarbe ist verboten.

Am Wahltag sind Ansammlungen von größeren Trupps vor den Wahllokalen zu unterlassen. Die Polizei werde bei solchen Ansammlungen einschreiten. Gelbmann in Büchsen ist verboten. Gelbmann dürfen vor den Wahllokalen nicht aufstellung nehmen.

Diese polizeiliche Reglementierung des Wahlkampfes übertrifft selbst die polizeiliche Bevormundung der Parteien und der Bürger im alten Obrigkeitsstaat. Wir wissen, daß diese nicht auf das Leipziger Polizeipräsidium, sondern auf den Innenminister Max Müller zurückzuführen ist, der für sich den zweifelshaften Ruf in Anspruch nehmen darf, nach der Revolution wieder die polizeiliche Verfassungserhaltung und sonstige polizeiliche Bevormundung der sächsischen Staatsbürger eingeführt zu haben.

Wählerlisten einsehen!

Der Rat schreibt uns: Wie aus den Wählerlisten-Auslegestellen gemeldet wird, wurden die Wählerlisten bis jetzt nur von wenigen Wählern eingesehen; das läßt darauf schließen, daß der Listenauslegung nicht die Bedeutung beigegeben wird, die ihr gebührt. Nur wer in der Wählerliste eingetragen ist, kann bei den bevorstehenden Wahlen sein Stimmrecht ausüben. Es ist Pflicht eines jeden Wählers, durch Einsichtnahme festzustellen, daß er in die Wählerliste eingetragen ist. Wer das unterläßt, trägt die Schuld selbst, wenn sein Name in der Liste fehlt. Da die Liste als Unterlage für die Landtags- und Stadterordnetenwahl dient und nicht wieder ausgelegt wird, würde das Nachsehen bei diesen Wahlen nicht ausgeübt werden können. Die Listen liegen nur noch bis Sonntag aus und zwar an den Wochentagen von 10 bis 6 Uhr und am Sonntag von 8 bis 1 Uhr. Die Auslegestellen sind aus den Anschlägen an den Plakattafeln zu ersehen.

Wie hilft man Blinden? Erzieht blinde Kinder wie sehende Kinder! Meldet sie rechtzeitig zur Aufnahme in eine Blindenanstalt an! Behandelt erwachsene Blinde wie Sehende! Sprecht zu ihnen nicht über ihre Blindheit oder von Mitleid, sondern über ihren Beruf! Helft dem Blinden ohne Aufforderung über die Straße! Führt ihn, indem ihr seinen Arm in den euren legt und beherzt vorwärts geht! Fixiert den Blinden und seine Begleitung nicht! Gebt den Blinden Arbeit, so gebt ihr ihnen Licht!

Neue Briefmarken. Die Reichdruckerei wird Mitte Oktober mit der Lieferung neuer Postwertzeichen beginnen, die mit Bildnissen berühmter deutscher Männer geschmückt sind. Eine 3-Pfennig- und 25-Pfennig-Marke trägt das Bildnis Goethes, die 5-Pfennig-Marke das Bildnis Schillers, die 10-Pfennig-Marke das Bildnis Friedrichs des Großen, die 15-Pfennig-Marke zeigt den Kopf Kants, die 20-Pfennig-Marke den Beethoven, die 30-Pfennig-Marke trägt das Bild von Lessing, die 40-Pfennig-Marke das von Leibniz, die 50-Pfennig-Marke den Kopf von Dürer. Die Marken zu 20 und 80 Pfennig werden etwas später als die übrigen Marken geliefert werden. Der Verkauf der neuen Marken wird erst beginnen, nachdem ihre Ausgabe durch Amtsblatt bekanntgemacht worden ist. Die Ubergabe an die Schalterstellen wird daher zunächst noch unterbleiben.

Wo ruft die Pflicht?

Unterbezirk Vorna.

Die Redner-Zusammenkunft für den Unterbezirk findet nicht im Volkshaus Vorna statt, sondern Sonnabend, den 16. Oktober, abends 8.30 Uhr, im Gasthof zur Post in Bf. Reichsh. Die Genossen und Genossinnen werden nochmals ersucht, pünktlich zu erscheinen.

Funktionäre.

Großhändler. Heute abend 8 Uhr im Lindengarten: Funktionäre. Sehr wichtig!
Platzw. Lindenau-Schleußig. Alle arbeitsfreudigen Mitglieder sowie Reichsbanner, Sängere-, Turnvereine, Bund sog. Freidenker-Funktionäre melden sich bis morgen zur Vorbereitung für Lindenau: Volkszeitungsfiliale Obermannstraße, für Platzw. Volkzeitungsfiliale Reichenfelder Straße, für Schleußig: Heute abend in der Funktionär-Sitzung, „Stadt Reichsh.“

Jugendlialisten.

Paunsdorf. Heute Freitag 8 Uhr im Bibliothekszimmer der SPD. Genosse Herre spricht über: „Gesellschaftliche Entwicklung im 19. Jahrhundert.“ Gäste willkommen.
Engelsdorf. Heute Freitag 8 Uhr im Vereinszimmer der SPD. Wir behandeln: „Großmacht Presse.“ Gäste willkommen.

Gemeinschaft der Kinderfreunde.

Entscheid. Alle Teilnehmer am Herbsttreffen stellen Sonntag früh 8 Uhr pünktlich am Schindlerplatz Theresienstraße. Pöffel und Schlüssel nicht vergessen!
Dienstag, den 19. Oktober: Wichtige Elternversammlung im Heim, Blumenstraße 36. Das Erscheinen aller Eltern und Helfer ist Pflicht!

Alt-Leipzig (Süd). Alle Kinder von 10 bis 14 Jahren müssen Sonnabend pünktlich um 5 Uhr erscheinen.
Sonntag früh 8 Uhr treffen wir uns am Volkshaus zum Herbsttreffen. Schlüssel und Pöffel sind mitzubringen.

Gruppe „Freiheit“ trifft sich jeden Montag 8.30 Uhr im Volkshausgarten. Wer am Sonntag das Herbstfest mitmachen will, muß sich „Vorwärts“ anschließen. Nächsten Sonntag bei schönem Wetter gehen wir auf Fahrt!

Stütz. Sonntag: Treffen 8.15 Uhr zum Herbstfest. 10 Pfg. und Pöffel und Schlüssel mitbringen. Die Spieler lassen, bitte, ihre Instrumente nicht zu Hause!

Paunsdorf. Zum Herbstfest stellen wir uns Sonntag, früh 7.45 Uhr, am Sportplatz. Bringt einen Schnaps mit.

Platzw. Lindenau-Schleußig. Wir treffen uns Sonntag, früh 8.30 Uhr, auf dem Karl-Seine-Platz zum Abmarsch zum Herbstfest von Groß-Leipzig. Pöffel und Schlüssel mitbringen.

Großhändler. 9 Uhr an der Schule.
Kleinshöfcher. 9 Uhr am Alten Friedhof.
Immergrün. 9 Uhr in Meyersdorf.
Naturheilverein. 9 Uhr am Depot.

Leusch. Wir treffen uns um 8 Uhr morgens am Rathaus. Jedes Kind 10 Pfg. mitbringen. Wir fahren mit der Straßenbahn bis Endstation Großhändler. Eltern und unsere Jugend sind eingeladen.

Reichsbanner Schwarz-rot-gold.

Abteilung IV. Sonnabend, den 16. Oktober: Übungsabend. Stellen abends 8 Uhr am Vorkriegsweg.

Abteilung III. Stellen morgen Sonnabend 7.15 Uhr, Ecke Probsteibauer und Bornallische Straße.

Montag, den 18. Oktober: Monatszusammenkunft im „Goldenen Stern“ abends 8 Uhr.

Zwenkau. Alle Kameraden Sonnabend zum Lichtbildervortrag in der „Sommerluft“. Sonntag, früh 7.45 Uhr, Stellen zum Abmarsch.

Mitglieder-Beranstaltungen

Seftewitz. Morgen Sonnabend, abends 8 Uhr: Mitgliederversammlung im Schichsleben. Tagesordnung: Gemeindevorstandswahlen. Werbewoche. Keiner darf fehlen. Die Frauen mitbringen.

Rahmsdorf. Sonntag, den 17. Oktober, bei Stiefels: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Aufstellen der Kandidaten zur Gemeindevorstandswahl.

Südlich. Morgen Sonnabend in der 28. Volksschule: Lichtbildervortrag. Nachmittags 8.30 Uhr für Kinder, 15 Pfg.; abends 7.30 Uhr für Erwachsene, 30 Pfg. Karten bei allen Funktionären und an der Kasse.

Döbzig. Morgen Sonnabend 8 Uhr im Gasthof Döbzig: Mitgliederversammlung.

Tauscha. Morgen Sonnabend 8 Uhr im „Reichsfänger“: Literarischer Abend. Genosse Kern (Leipzig) wird Erstes und Heiteres bieten.

Zwenkau. Morgen Sonnabend, abends 8 Uhr, in der „Sommerluft“: Vortrag mit Lichtbildern des Genossen Planitzer über: „Eine Reise durch Afrika.“

Marxthal. Morgen Sonnabend, abends 8 Uhr, in der Turnhalle, Kratauer Straße 28: Außerordentliche Mitglieder-

Der Wohnungsbau in Leipzig.

Montierte Eisenfachwerkhäuser mit Leichtbetonquadern.

Die große Wohnungsnot und der Zwang, ihrer so schnell wie nur irgendmöglich Herr zu werden, hat den Wohnungsbau in andere Bahnen gelenkt. Ganze Stadtteile entstehen. Die Wohnungen selbst sind durchweg klein, da die Mieten für größere Wohnungen nur von den wenigen Leuten mit gutem Einkommen aufgebracht werden können. Im Kleinwohnungsbau ist seit langem der Typusbau vorherrschend. Die privatrechtliche Herstellung in der Vorkriegszeit hat unendlich viel Eintönigkeit in das Straßen- und Städtebild der Peripherien der Großstadt gebracht. Kahle, geschmacklose Reihenhäuser in der einen, Mietkasernen überlaster Art in der anderen. In der Nachkriegszeit sind die Bauunternehmer infolge der Baubeherrschung und der Zwangsoberschließung der Wohnungen aus ihrer Selbstherrlichkeit in der Verunstaltung der Städte verdrängt. Wo die Stadt als Bauherr austritt, ist die Städtebildfrage nicht mehr an einem Komplex von mehr oder minder hart bekämpften Vorschriften der Stadtverwaltungen gebunden, sondern auf freieste Initiative bei der Bauausführung gestellt. Und das ist gut so.

Dieser Eindruck mußte man bei einer gestern vorgenommenen Besichtigung einer ganzen Reihe von städtischen Wohnungsbauten in Leipzig gewinnen. Der Rat der Stadt hatte die Stadtverordneten und die Presse zu dieser Besichtigung eingeladen. Besichtigt wurden Bauten in Schönefeld, Mockau und Leutzsch. Auch die Bauausführungen der Stadt stiegen gegenwärtig noch auf harte Schranken. Es sollen mit möglichst wenig Geld möglichst viele Wohnungen erstellt werden. Dennoch ist ein Fortschritt gegenüber der privaten Bauweise unverkennbar. Es darf auch nicht übersehen werden, daß musterhaftig gefällige Baugesellschaften hier und da, sowohl in Hinblick auf die praktische als auch in Hinblick auf die städtebauliche Anlage, den städtischen Bauverwaltungen weit vorausseilen. Doch davon soll hier nicht gesprochen werden.

Allgemein berührte es angenehm, daß das Hochbauamt der Stadt Leipzig versucht, bei Anlage neuer Häusergebiete überall auch für Sport- und Spielplätze sowohl wie für Anlage von Grünflächen innerhalb der Gemarkung zu sorgen. Die Jugend kommt dadurch heraus aus dem Gemüht des Straßensverkehrs und ihr Spiel kann von fast allen Wohnungen des Gewerks übersehen werden. Das sowohl, wie die Bereitstellung von Sport- und Spielgeräten wird sicher manchem Kinderleben gelindernde Richtungen geben und auch den Erwachsenen manchen Einblick in das städtische Treiben gewähren, der ihnen bei einem „wildem Spiel“ auf der Straße verwehrt bleiben müßte. Jugend, Spiel und Jugendspielförderung werden dadurch manderlei gewinnen können. Das ist ein ohne besonderen Aufwand gemordener Gewinn, der ohne städtischerseits ausgeführte Wohnanlagen sobald nicht zu erreichen gewesen wäre.

Ein anderer Gewinn liegt auf städtebaulichem Gebiete. Die Stadtverwaltung ist aufs höchste daran interessiert, dem Städtebild Vielgestaltigkeit und Lebendigkeit zu geben. Dies wurde in Mockau dadurch erreicht, daß man den Wohnhaupingen auf beiden Längsseiten geschmackvolle, aber stark unterschiedlich betonte Fronten gab und bei einem Teil der Häuser die eine, bei einem andern die andere Front der Straßenseite zulehrte. Ferner gab man der Häuserfront an einer Stelle eine von der Straße sich abkehrende Krümmung und schuf so bei einer Straßeneinmündung einen kleinen, sich nach Fertigstellung sicher nett ausnehmenden Straßenplatz, der neben seiner städtebaulichen Wirkung auch noch erweiterte Ueberblicksfläche über den Kreuzungsverkehr schafft. Andererseits wurde an Stellen, wo die Front z. B. infolge der Richtung der anlaufenden Straßen schon auf längere Sicht sich dem Auge aufdrängt, durch Höherlegung eine höchst wirkungsvolle Abwechslung gegeben. Alles das sind Versuche, die in vielgestaltigerer Weiterführung sicher noch manchen erfreulichen Erfolg bringen werden.

Die Riesengröße der Wohnungsnot schreit nach schneller Hilfe. Daher sind auch Versuche im Gange, ihr durch Abkürzung der Bauzeit zu begegnen. Die Firma Rötner baut Stahlhäuser, Häuser, die außen eine Stahlhaut tragen, die nach dem Innern der Räume mit Schindenzementquadern verkleidet werden. Ein auf dem Grundstück der genannten Firma vorgeführtes Häuschen dieser Art war in 19 Tagen fertiggestellt worden. Ein solches Haus soll sofort beziehbar sein. Bauherrnstände äußern sich allerdings noch zweifelhaft, ob eine solche Bauart sich bewähren wird. Es müssen also die Erfahrungen noch abgewartet werden.

Mehrerseits scheint ein anderer Versuch zu sein, ein Versuch, den das städtische Hochbauamt in diesem Jahre praktisch erprobt. Es handelt sich hierbei um einen Eisenfachwerkbau. Das Eisenfachwerk ist in vier Tagen aufzurichten. Dann werden sofort Dach und Deckenbalkenlagen fertiggestellt, so daß alle weiteren Arbeiten im Trocknen ausgeführt werden können. Zur Füllung der Fachwerke werden große Quadern aus einem Leichtbeton verwendet, der durch Mischung von Betonmasse mit Seifenstaub hergestellt wird. Bewährt sich diese Bauausführung, so dürfte damit eine beträchtliche Umwälzung im Wohnungsbau in die Wege geleitet werden. Alle Teile des Gebäudes können vorher in Werkstätten fertiggestellt werden, so daß die Aufrichtung des Hauses nur noch Montagearbeit ist. Es wäre recht erfreulich, wenn den Bestrebungen auf schnellste Behebung der Wohnungsnot auch noch eine Verkürzung der Bauzeit zu Hilfe käme. Schnelle Hilfe den vielen Tausenden von Wohnungsuchenden tut dringend not.

versammlung. Tagesordnung: Stellungnahme zur Stadtverordnetenwahl. Werbewoche. Verschiedenes. — Pflicht eines jeden Mitgliedes ist es, zu erscheinen.

Seebitzsch. Sonntag, den 17. Oktober, 7.30 Uhr, im Gasthof Gärtnig: Mitgliederversammlung.

Vorodorf. Morgen Sonnabend, abends 8 Uhr: Mitgliederversammlung im Gasthof Zwenkau. Die Vorodorfer Genossen und Genossinnen treffen sich 7.30 Uhr am früheren Schweizershaus.

Eine Bitte der Arbeitervereine. Der Sächsische Militärvereinsbund sendet uns folgende Berichtigung: 1. Die Leipziger Arbeitervereine haben das Grundstück, auf dem das „Riffhäuser-Haus Leipzig“, Ecke Turner- und Lepianstraße, steht, nicht käuflich erworben, es hat auch früher der Deutschen Turnerschaft nicht gehört, sondern es gehört nach wie vor der Stadt Leipzig, die es an den Allgemeinen Turnverein zu Leipzig vor 1845 mit der daraufstehenden alten Turnhalle vermieht hat. 2. Von ihm mietete es im September 1923 die „Deutsch-Rumänische Wohnhaus-Wittengellschaft“ in Leipzig, die sich 1925/26 vom Wohnhausbetrieb auf Vereinshausbetrieb umstellte, die Firma in „Riffhäuser-Haus Leipzig Wittengellschaft“ änderte und die alte Turnhalle zu einem Vereinshaus umbaute und einrichtete. Sie verpachtete den Schankbetrieb an einen Gastwirt und stellte die Räumlichkeiten den Militärvereinen des Bezirks Leipzig vom Sächsischen Militärvereinsbunde zur Verfügung. 3. Diese Wittengellschaft ist in Zahlungsschwierigkeiten, nicht aber find es die Leipziger Arbeitervereine.

Die Berichtigung bestätigt, daß es „Zahlungsschwierigkeiten“ im „Riffhäuser-Haus“ gibt, wenn es sich auch nicht um den Militärvereinsbund, sondern um den Schankbetrieb handelt. Daß es zu diesen Zahlungsschwierigkeiten kam, läßt allerlei Rückschlüsse auf die geringe Mitgliederzahl der Arbeitervereine zu.

Kummers-Wanderung. Das Naturkundliche Heimatmuseum am Freischützplatz (Eingang Lortzingstr. 3) veranstaltet Sonntag, den

17. Oktober, 8 Uhr, vom Eisfelder Connewitz aus eine Fährung: Bäume und Sträucher im Herbstschmuck und herbstliches Vogelleben. (Führer F. Reusch.) Die Teilnahme an der Fährung ist frei.

Verein für Völkerverständnis. Freitag, den 15. Oktober, abends 8 Uhr, pünktlich im Vortragsaal des Zoologischen Instituts, Talstraße 35 (Eingang zum Geologischen Institut): Lichtbildervortrag von Dr. Kai-Birkel Emilii-Kopenhagen: „Zwei Jahre mit Rasenmüssen bei den Eskimos.“

Helmschuhvorträge. Heute Freitag, abends Punkt 8 Uhr, beginnt im Zentraltheater, Eingang Gottschalkstraße, die Helmschuhvortragsreihe mit dem Filmvortrag: „Unser Meeresvögel im Schutze der Heimat“. Professor Dr. Günther Neumann-Dresden, der den Film in diesem Jahre selbst aufnahm, wird dazu sprechen.

16. Volksschule. Elternabend am 18. Oktober, abends 7.45 Uhr. Herr Schularzt Med.-Rat Dr. Welbe spricht über: Häusliche Gesundheitspflege des Schulkindes. Wir erlauben alle Eltern unserer Kinder, zu diesem wichtigen Vortrag zu erscheinen.

Deutscher Arbeiter-Sängerbund, Gau Leipzig. Sonntag, den 17. Oktober 1926, vorm. 11 Uhr, im Volkshaus Leipzig, Vortrags des Genossen Dirksen H. Diege: Unser Volkslied. Vorher 10 Uhr im Volkshaus: Ausschulbildung.

WV. Für den Ludwig-Hardt-Abend heute 8 Uhr im Städtischen Kaufhaus sind Karten noch an der Kasse zu haben.

Blüte gefunden. Anlässlich der Lagerhalterversammlung ist eine Blüte gefunden. Abzuholen beim Kollegen Gröndler.

Stichtagsverkauf an der Freibank. Sonnabend, den 16. Oktober, Freibank I 2001—3000, Freibank II 1201—2800; ab 11 Uhr freies Verkauf.

© Volkshaus Leipzig

Spezialgericht: Heute: Nordsee-Schellfisch mit Senfbutter 85 — Morgen: Ungarischer Goulasch mit Knödeln Schlachtfest

Ich unterhalte in Berlin einen eigenen Betrieb zwecks Herstellung von Herren-, Burschen- und Jünglings-Konfektion. Der Zweck der Selbstverarbeitung ist unbedingt nicht die Erzielung eines größeren Nutzens, vielmehr unter Berücksichtigung der verminderten Kaufkraft die

Verbilligung der Ware für den Verbraucher

Die von mir angefertigte Konfektion (nur die Preislisten von Mk. 33.— aufwärts) ist in Meister- und Gesellenarbeit hergestellt, daher der unvergleichlich gute Sitz und die modernen Großstadtformen. Trotz dieser für den Verbraucher unschätzbaren Vorteile stehen meine Preise in Konkurrenz mit den niedrigsten im ganzen Reiche. Die Unabhängigkeit von den Fabrikanten ermöglicht mir die Unterhaltung eines überaus großen Lagers. Die Auswahl — auch für schlanke oder starke bzw. untersetzte Figuren — ist demzufolge überraschend groß.

Herren-Ulster Mk. 8.75 12.50 18.— 24.— 29.— 33.— 39.— 45.— 49.— 53.—
Herren-Ulster Mk. 59.— 63.— 69.— 75.— 79.— 83.— 87.— 93.— 98.— bis 108.—
Herren-Anzüge Mk. 13.— 19.— 24.— 29.— 39.— 47.— 53.— 59.— 65.— bis 108.—

Herren-Hosen Mk. 3.90 bis Mk. 24.— | **Knaben-Mäntel** Mk. 5.90 bis Mk. 39.—
Loden-Joppen Mk. 7.90 bis Mk. 36.— | **Knaben-Anzüge** Mk. 5.90 bis Mk. 33.—
Wind-Jacken Mk. 6.90 bis Mk. 26.— | **Knaben-Joppen** Mk. 5.90 bis Mk. 17.—
Gummi-Mäntel Mk. 12.90 bis Mk. 49.— | **Knaben-Hosen** Mk. 1.10 bis Mk. 4.90

Friedrich Treumann

Leipzig, Roßplatz 1
 neben der Markthalle
 Hotel „Grüner Baum“



Gummiklose Spezial-Haus für modernsten Spezial-Deckel Leipzig (Hauptstadt 1913)

Brauchen Sie **Beitragsmarken?**



Lieferung gut, schnell und preiswert

durch Leipziger Buchdruckerei A.G. Leipzig, Tauchaer Straße 19/21, Telefon 72200

W. E. Z.-Filial-Neu-Eröffnung.

Die zwingend fühlbar gewordene Notwendigkeit, unsere Firma im Stadtlinnern durch eine weitere Filiale vertreten zu lassen, hat zur Folge gehabt, daß wir mit heutigem

Nikolaistraße 57, vis-à-vis Parkhotel und -Café

ein erstklassiges Zigarren-Spezialgeschäft eröffneten. Durch Gegenwärtiges haben wir die Ehre, diese Filial-Eröffnung bekannt zu geben. Ist uns doch damit der Vorzug beschieden, einer großen Reihe unserer Freunde und Gönner im gewünschten Maße zu Diensten zu sein.

Mit Hilfe unserer Riesenauswahl in bestgewählten und erstklassig gepflegten Qualitätswaren wird es uns jederzeit möglich sein, allen Wünschen und Erwartungen gerecht zu werden.

Unsere auf höchste Ziele eingestellte Zigarrenfabrikation hat die Leistungsfähigkeit unserer Firma mit besonderem Nachdruck in den Vordergrund gestellt, so daß die Volkstümlichkeit der W.E.Z. fest im reichenden Publikum verankert bleiben wird.

Dadurch, daß es uns gelungen ist, in Herrn Max R o t h e, einen in weitesten Kreisen gut bekannten Fachmann, als Leiter der Filiale zu gewinnen, ist die Annehmlichkeit aufmerksamer und sachgemäßer Bedienung im Besonderen gewährleistet.

Indem wir darum bitten, das uns bisher in so reichem Maße bewiesene Wohlwollen dadurch zu erhalten, daß uns die geehrte Raucherwelt auch im neuen Geschäft durch ihre Einkäufe auszeichnet, empfehlen wir uns

Hochachtungsvoll

W. E. Z. Leipzig Zentrale: Tröndlinring 1.

„Nimm Seife nur von Josef Heller. Dann wäscht sich Deine [Wäsche schneller]“



Morgen sowie jeden Sonnabend erhält jeder Käufer auf 1 Regel Seife 1 kl. Tafel Vollmilch-Schokolade gratis!

Besonders preiswert:

Hellers Edelweiß-Kernseife 2-Pfd.-Riegel Mk. 1.10

Seifen-Zentrale Josef Heller Neumarkt 24

fern: Bayrische Str. 56 Blücherstr. 18 Lindenthaler Str. 33



WARMESCHUHE

müssen Sie jetzt kaufen!

- Damen-Stoff-Niedertreter schöne bunte Farben, warm gefüttert 36/42 nur 95,-
- Kamelhaartoff-Niedertreter mit Ledersohle, sehr preiswert, 43/46 3.75 36/42 3.50
- Damen-Kragenschuhe Kamelhaartoff, imitiert, sehr preiswert 36/42 nur 2.10
- Damen-Kragenschuhe reine Wolle, mit fester Ledersohle und -fed. 36/42 6.50 4.25 3.25
- Damen-Kragenschuhe echt Kamelhaar, mit Ledersohle und Absatzfed. 36/42 7.50 6.75
- Filzpantoffel mit Kernledersohle, prima Filz 43/46 6.50, 39/42 4.75
- Filzpantoffel mit Wolle und grauer Sohle, prima-Filz 43/46 4.50, 36/42 3.75, 31/35 3.25
- Kamelhaartoff-Schnallentiefel Ledersohle u. Absatz, sportbillig, 43/46 5.45, 36/42 4.75
- Filzwaltschuhe weich gefüttert, gute Ware 43/46 6.90, 36/42 5.75, 31/35 4.50, 29/30 3.10
- Filzschuhe feste Sohle, Filz u. Wollschl., pa. Oberfl., 36/42 4.75, 31/35 4.25, 27/30 3.50, 25/26 3.00
- Kinder-Kamelhaar-Kragenschuhe Lederf. u. Absatz, 31/35 3.75, 27/30 3.50, 25/26 3.25
- Kinder-Kamelhaar-Schnallentiefel mit Ledersohle und Absatzfed., sehr dauerhaft 23/24 3.25, 20/22 3.00, 18/19 2.25
- Kinder-Ohrenfilzschuhe mit Lederkappe, ganz besonders billig 18/20 95,-

Konsum Verein Leipzig-Blagowis u. Umgegend

Nur diese 3 Hauptbedingungen: Masseneinkauf Großer Umsatz Genaueste Kalkulation

ermöglichen meine bekannt billigen Preise!

- Kamelhaartoff-Schnur- und Schnallentiefel, Ledersohle Größe 17/20 nur 95,-
- 1 Posten Leder-Kinderstiefel, mit Absatzfed., Gelegenheitskauf Größe 23/25 1.95, 21/22 1.75, 18/20 nur 1.55
- Kamelhaartoff-Kragenschuhe, Ledersohle, verd. Naht, Größe 36/42 2.45, 31/35 2.25, 27/30 2.00, 25/26 nur 1.75
- Kamelhaartoff-Laschenschuhe, mit kleinen Pehlern, Ledersohle, verd. Naht Größe 36/40 nur 1.95
- Kamelhaartoff-Schnallentiefel, massive Ledersohle und Absatzfed. Größe 43/46 3.50, 36/42 nur 2.90
- Kinderstiefel, extra kräftig Größe 31/35 3.85, 27/30 nur 3.35
- Nur solange Vorrat! - Gelegenheitskauf!
- Damen-Lackspangenschuhe, 1 u. 2 Spangen, deutscher und L. XV-Absatz Gr. 36/42 nur 8.90
- Damen-Halbschuhe, in verschied. mod. Farben, Spangenschuh- u. Zugschuhe, deutscher und L. XV-Absatz von 10.90 an

Schuh-warenhaus **M. Fried** LEIPZIG Windmühlenstr. 1-5

Beachten Sie bitte meine 2 Schaufenster und Schaukasten



G. m. Peter & Co., Katharinenstr. 4 I. u. II. Etage



Unerreicht

ist unsere Auswahl in

Damen-Hüten

in Filz * Samt * Velour

Kinderhüte, Kappen, Regen- u. Sporthüte zu bekannt billigen Preisen

Umpressen von Filz- und Velourhüten schnell und preiswert

Radeberger Hutlager

nur 8 Augustusplatz 8

Berücksichtigt die Inserenten der Volkszeitung

Bubikopf

Schnitt u. Pflege individuell durch Spezialisten! Friseur Schmieder Ecke Frankfurt- und Leibnizstraße.

Möbel

Pflichteile .. 55.- Bettstelle, mod. m. Draht- u. Auflegematr. .. 55.- verkauft Joseph Lendel,straße 33.

Ausverkauf zurückgesetzter Puppen zu äußerst bill. Preisen ab 18. Oktober **Agnes Wolst** Puppen-Spezial-Geschäft und Klinik Grimmaischer Steinweg 14, I.

Auf Teilzahlung

bei sofortiger Mitnahme des Gegenstandes Herren-, Damen- und Kinder-Anzüge Ueberzieher, Mäntel Kleider u. Kostüme Damen- u. Herren-Schuhe

In reicher Auswahl, prima Qualität **Hermann Weiser**

Nur Grimmaische Straße 13 (Hansa-Haus)



VITA

MARGARINE

mit

HOHEM

VITAMINGEHALT

nach Dr. Frank

Selt Jahren bekannt und bewährt

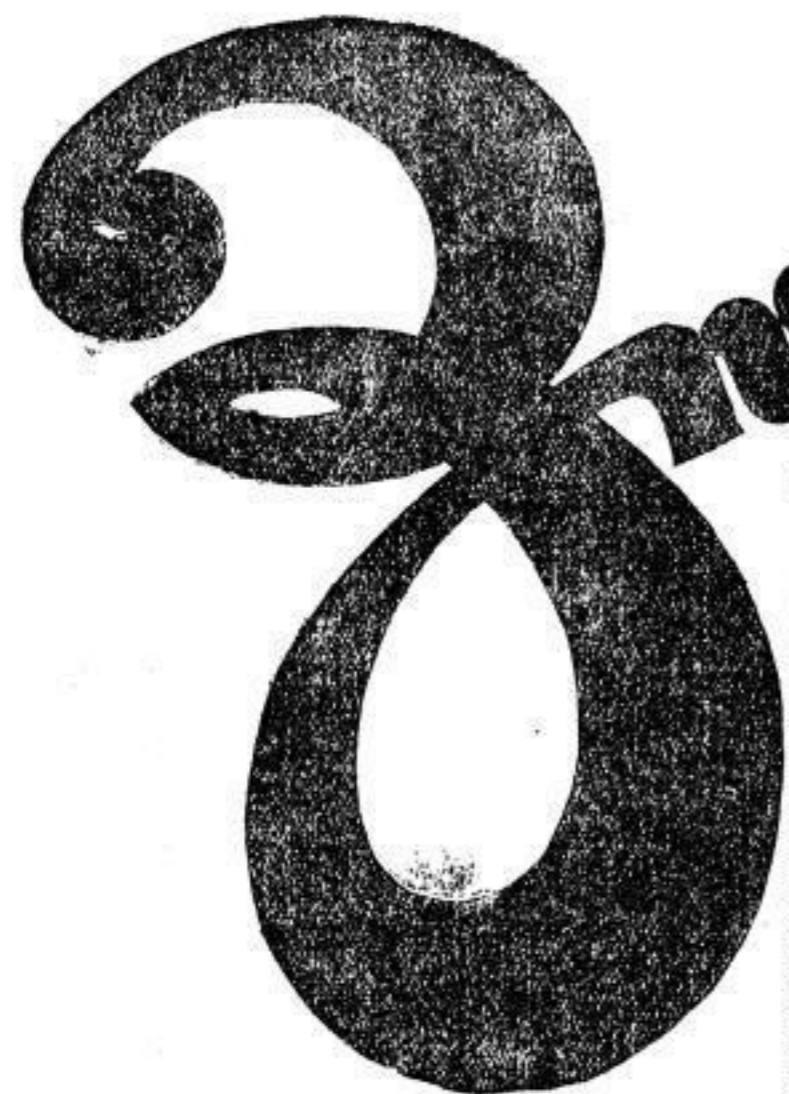
Wegen Ihres Vitamingehaltes der Gesundheit sehr zuträglich und darum für Familien mit Kindern besonders zu empfehlen

Eingelaufene Schriften.

Einige Hefchen: Der Weltfrieden. Schichten aus der Polarküste. Reclam, 50 Hfr.
 Die 1000. Kahlberg: Die Wollschaferei. Verlag der Königl. Hofbuchh. Otto Smetina, München.
 Der Fall Weill. Ein Justizfall am Stadegericht Landgericht und seine Folgen. Verlag „Die Welle“, Leipzig.
 Franz Hofmann: Die Schrift und Kutter. Verlag Raschke Schmidt, Berlin.
 Martin Sauer: Rede über das Erbschaftsrecht. Verlag Raschke Schmidt, Berlin.
 Welche Wege führen zum bestlichen Einheitsrecht? Herausgegeben von Reichsverband des Deutschen Schriftstellers. Krieger, Frankfurt a. M.
 Walter Mehnert: Vergleichende Rechtslehre. E. Schmidt, Berlin.
 Kord und wir. Herausgegeben vom Deutschen Museum in Frankfurt a. M.
 Industrie-Verlag Leipzig u. Halle, Berlin.
 Willi Mühlberg: Der Fall Bauer. Neue Deutsche Verlag, Berlin SW 7.

Gullaf Dehellen: Die Korruption der Presse und des Parlaments. Verlag Der Welt, Jena 1. H.
 Gesundheitslehre für die Fortbildung, Berufs- und Nachlässen. Mönchener Zeit. Gesundheitslehre, Arbeitslehre und Unfallversicherung. Verlag B. C. W. Vogel, Leipzig.
 Prof. Ing. Konrad Meyer: Die Grundlagen der Algebra. C. W. Kreibitz Verlag, München.
 Prof. Ing. Konrad Meyer: Der Transformator. C. W. Kreibitz Verlag, München.
 J. J. Orenstein: Praktische Geometrie. Verlag W. Trübner in Oden.
 Professor Dr. Robert Willmann: Der Mikrobakterien als Problem der Volkswirtschaft. Verlag S. Wirth, Stuttgart.
 Eberhard Friedberg: Verliere wieder leben! Neue Seilwege für frische Augen. Nach Dr. Hanes. Verlag Paul Schöner, Göttingen.
 Münster Die Gefüge der Weltgeschichte. Teil 1: Der politische und soziale Lebenslauf der Völker. Verlag Hans Rabe, Wiesbaden.
 Verhölz Otto: Abfassung des Gesetzes. Arbeitslehre — Rechenschaft. Verlag des Hauslehrers, Berlin-Lichterfelde.
 Josef Wenzel: Die letzte Reife. Eine Erzählung. Mit 4 Bildern. Otto Gutsow Verlag, Lübeck.

Sigfried Ewerz: Das Witzenspiel. Eine Novelle. Otto Gutsow Verlag, Lübeck.
 Thomas Mann: Lieder als geistige Lebensform. Otto Gutsow Verlag, Lübeck.
 Anton Herrfeld: Herrschel-Gamot. Globus-Verlag, Berlin N. 68.
 Dr. Georg Stehl: Angewandte in Haus und Hof. Grandhofs Verlag, Gießen.
 Dr. K. Wimmel: Die deutsche Volkswirtschaft. Grandhofs Verlag, Stuttgart.
 Dr. Kurt Hildebrand: Zwischen Ost und West. Die geographische Lebensbilder. Kosmos, Grandhofs Verlag, Stuttgart.
 Wilhelm Volpert: Die Abwanderung der Kunst. Kosmos, Grandhofs Verlag, Stuttgart.
 Waisenschriften für die Arbeiterkassen über die Gewerkschaftsbewegung. Herausgegeben vom Arbeiter-Gewerkschafts-Bund für das deutsche Sprachgebiet. Geschäfte-Verlag, Leipzig G. 1.
 Friedrich Wendt: Die Note haben. Ein Entwurf ihrer Geschichte als Beitrag zur deutschen Jugendfrage. Arbeiterjugendverlag, Berlin SW 61.
 Johann Jakob Wohlfahrt: Irrsinnig und sinnliche Symbole. Einmalig angeordnete Auswahl aus seinen Werken in drei Bänden. Herausgegeben von C. W. Bernau. Reclam, in drei Bänden.



Zweierteil Das Kleid & den Mantel

braucht die Dame für den Herbst.
Wir bringen Ihnen beides in schöner
Auswahl und zu so billigen
Preisen, daß jeder kaufen kann!

In 3 Fenstern sind diese Artikel ausgestellt

Besucht unsere Handarbeits-Ausstellung



- Mäntel** aus gutem Flausch, einfarbig und Mouliné **Serie 1**
- oder **Kleider** aus gutem Schotten mit langen Ärmeln u. Pulloverstoff mit Popeline **9⁷⁵**
- Mäntel** aus reinwoll. Velour, Eskimo und Flausch, teils mit Pelz besetzt **Serie 2**
- oder **Kleider** aus gutem reinwoll. Rips-Popeline, Taft und Eolienne, reizend verarbeitet **19⁵⁰**
- Mäntel** a. Velour de laine, Ottomane und Eskimo, teils mit Biberette oder Elektrik besetzt **Serie 3**
- oder **Kleider** aus pa. Wollstoffen, Körper-Samt oder Crêpe de Chine in aparten modernen Façons **29⁵⁰**
- Mäntel** aus prima Velour de laine und Ottomane in bester Ausführung **Serie 4**
- oder **Kleider** aus schweren Wollstoffen und Seide, für Nachmittag und Abend **39⁵⁰**



Serie 2 19⁵⁰ Serie 1 9⁷⁵

Gewerkschaftl. Anzeigen Gewerkschafts-Kartell Leipzig Volkshaus, Seiker Straße 32, Fernruf 34021

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Ortsverwaltung
Leipzig Tel. 34021 u. 34011. Geschäfts. vorm. 9-12 Uhr,
nachm. 1/5-1/7 Uhr, Sonnabends vorm. 9-12 Uhr
Ordentliche Vertreterversammlung
Mittwoch, den 20. Oktober, abends 7 Uhr, im Volkshaus.
Tagesordnung: 1. Wahl der Delegierten zur Bezirks-
konferenz. 2. Bericht der Ortsverwaltung. — Das Er-
scheinen aller Vertreter ist unbedingt notwendig. Mitteilungs-
buch und Vertreterausweis sind am Eingang vorzusetzen.
Montag, den 18. Oktober, abends 8 Uhr: Funk-
tionärversammlung in der Grünen Aue, 2.
Hof, Bernhardstraße 26. Wichtigster Vortrag. Auf-
klärung tut not, deshalb sollten sämtliche Funktionäre an
dieser Versammlung teilnehmen.

Heimatschutz-Vorträge

abends 8 Uhr, Centraltheater Leipzig (Eing. Gottschedstr.)
 Freitag, den 15. Oktober: Filmvortrag: „Unsere Meeres-
vögel im Schutze der Heimat“. Professor Dr.
Günter Neumann, Dresden.
 Freitag, den 22. Oktober: Lichtbildvortrag: „Das Bild
der Mutter aller Zeiten und Völker“. Kurt Arnold
Findeisen, Dresden.
 Freitag, den 29. Oktober: Filmvortrag: „Volkstümliche
und Volkshausausstellungen (mit Musik)“. Hofrat Professor
O. Seyffert, Dresden.
 Freitag, den 5. November: Lichtbildvortrag: „Deutsch-
land“. Professor Franz Goerke, Berlin.
 Freitag, den 12. November: Lichtbildvortrag: „Die Leip-
ziger Messe im Wandel der Zeiten“. Bibliothekar
Siegfried Moltke, Leipzig.
 Freitag, den 19. November: Lichtbildvortrag: „Die
Lausitz“. Studienrat Dr. Jordan, Bautzen.
 Freitag, den 26. November: Konzert: Lieder von Schuch —
Hans v. Schuch. Am Flügel: Dr. Artur Chitz, Dresden.
 Eintrittskarten zu 5 Mk., gültig für alle sieben Vorträge, sind er-
hältlich: Firma Ad. Müller & Co., Döblich 10-12; Vorkaufsbureau
des Volkshauses, Markt; Dürerhaus Volkskunst, Fr. Goetsch, Weststr. 34;
Zigarrenhaus Preßler, Köpplitzplatz 13, und an der Abendkasse.

Roufumberein L. - Plagwitz u. Umg. Eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftung.

Vermögen	Bilanz per 30. Juni 1926	Schulden	
Betriebswerte:		Eigene Mittel:	
Warenbestand	3 737 417,38	Geschäftsausgaben	698 129,18
Inventar	189 000,—	Reservefonds	611 963,44
Maschinen	147 000,—	Grundstückschulden:	
Fuhr- u. Kraftwagenpark	141 000,—	Darlehnen	295 277,02
Gleisanlage Rodau	1,—	Aufgenommene Mittel:	
Grundstückswerte:		Sparguthaben	3 342 365,48
Grundstücke und Gebäude	2 732 042,37	Rantionen	10 419,00
Angelagerte Werte:		Aufgenommene Darlehn.	506 850,—
Beteiligungen	251 527,81	Laufende Verpflichtungen:	
Effekten	2,—	Rückergütung 24/25	632,02
Ausgeliehene Hypotheken	40 319,41	Rabattguthaben	1 030 000,—
Flüssige Werte:		Kreditoren	1 019 325,80
Bankguthaben	351 035,44	Lohnsteuer	3 571,98
Vollgeld	18 607,42	Pensionskasse	4 758,17
Kasse	44 330,03	Pensionsrückstellungen	89 954,73
Forderungen:		Angelehntversicherung	5 356,50
Debitoren	32 660,71	Erübrigung	126 308,93
Zusammen	7 684 943,35	Zusammen	7 684 943,35

Mitgliederbewegung.
 Bestand am 30. Juni 1925 71 646 Mitglieder
 Neu eingetretene sind 1 445 Mitglieder 73 091 Mitglieder
 Es schieden aus: durch Kündigung 375 Mitglieder
 durch Tod 171 Mitglieder
 durch Übertragung 40 Mitglieder
 durch Ausschluss 956 Mitglieder 1 542 Mitglieder
 Bestand am 30. Juni 1926 71 549 Mitglieder
 Die Geschäftsausgaben der Mitglieder betragen
 am 30. Juni 1925 143 750,08 Mfr.
 Sie vermehrten sich im Berichtsjahr einschließlich
 Aufwertung um 554 379,10 Mfr.
 und betragen am 30. Juni 1926 698 129,18 Mfr.
 Die Summe der Mitglieder betrug am 30. Juni 1925
 Sie erminderte sich um 4 850,— Mfr.
 und betrug am 30. Juni 1926 3 577 450,— Mfr.
 Leipzig-Plagwitz, den 13. Oktober 1926.
 W. Hilde. D. Bergner.

Ata
Henke's
Scheuerpulver
in handlicher
Streuflasche!
Sichert sparsamste Verwendung

Interate
für die fällige
Nummer be-
stimmt, erbit-
ten bis spät
3 Uhr vormittags
am Ercheinungstag

Volkshaus - Fleischerei
Jeden Tag in Qualität
feinste hauswirtschaftliche Wurst
Verkauft auch über die Straße

Sächsische Angelegenheiten

Reichsbannerbundesvorstand und Volksstaat.

Der Reichsbannerbundesvorstand in Magdeburg schickt uns einen Durchschlag seiner Antwort, die er auf ein Schreiben des Reichsbanners Zwickau gegeben hat. Das Antwortschreiben lautet:

Werte Kameraden!

Auf das dortige gef. Schreiben vom 30. September gestatten wir uns, folgendes zu erwidern:

Die Art, in der der Volksstaat das Reichsbanner mit den Wehrverbänden in Zusammenhang bringt, ist zum mindesten wenig glücklich. (Wie mit! Red. d. L. V.) Das Reichsbanner ist kein Wehrverband im Sinne der schwarz-weißen Kampfbünde, bei denen die Abrechnung mit den äußeren und inneren Feinden das Ziel der Erziehung ihrer Angehörigen zur Wehrhaftigkeit ist. Es ist vielmehr eine ausgesprochene Abwehrorganisation, die Angriffe auf die Republik abwehren und ihren Bestand sichern. Eine Abwehrorganisation ist aber zweifellos ein Wehrverband, da die von ihr zu lösende Aufgabe Wehrhaftigkeit voraussetzt. In der Auffassung der Wehrhaftigkeit aber trennt das Reichsbanner eine tiefe Kluft von der Ideologie der sogenannten nationalen Wehrverbände. Für unsere Organisation sind die ausgezeichneten Gedanken, die Dr. Julius Deutsch in seiner Schrift „Antifaschismus“ niedergelegt hat, richtunggebend. (Vergl. den Artikel „Wehrhaftigkeit“ in Nr. 13 der Bundeszeitung.)

So wenig wir bei zu Mißdeutungen Anlaß gebenden Auslassungen des Volksstaates zustimmen können, vermögen wir das Vorgehen der sozialistischen Presse zu billigen. Die Form ihrer uns vorliegenden Polemik gegen den Volksstaat liegt durchaus nicht im Interesse des Reichsbanners. Freilich!

Am 22. September beschäftigte sich Nielsch im Volksstaat mit Frankreich. In diesem Artikel heißt es:

„Wir wissen noch nichts Genaues von dem, was Frankreich außer dem guten Geld sich wünscht. Man hört von dem Verlangen nach Auflösung der Wehrverbände, zu denen ja auch das Reichsbanner gehört.“

Gegen diesen niederträchtigen Vergleich des Reichsbanners mit den Wehrverbänden wandte sich die sächsische Parteipresse im Interesse des Reichsbanners, weil Nielsch den französischen Nationalisten den Tipp gab, nicht nur die Auflösung der Halbkreuzler, sondern auch die Auflösung des Reichsbanners zu verlangen.

Der Bundesvorstand des Reichsbanners rückt nun zwar von Nielsch ab, er tut es aber doch so schonend, daß er sich begnügt, den Volksstaat „zum mindesten wenig glücklich“ zu nennen.

Dagegen glaubt der Bundesvorstand die sozialistische Presse, die das Reichsbanner gegen den Volksstaat in Schutz nahm, schärfer verurteilen zu müssen. Das ist eine recht merkwürdige Art, die Interessen des Reichsbanners zu vertreten.

Aus der Bürgerjustiz.

Zeugniszwangsverfahren gegen einen sozialdemokratischen Redakteur. Gegen den Genossen Hugo Efferoth von der Volkszeitung für die Oberlausitz ist vom Amtsgericht Löbau das Zeugniszwangsverfahren eingeleitet worden. Efferoth sollte Auskunft über die Verfälschung eines die Maßnahmen der Baugener Staatsanwaltschaft kritisierenden Zeitungsartikels geben, die er unter Berufung auf das Pressegeheimnis verweigerte.

Das sieht der Bürgerjustiz ähnlich! Der Redakteur trägt nach dem Gesetz die Verantwortung für den Inhalt der Zeitung. Aber

das genügt der Bürgerjustiz nicht! Sie will nicht nur den verantwortlichen Redakteur, sondern auch den Verfasser „belangen“. Das Zeugniszwangsverfahren ist schon längst nicht mehr gegen Pressefälscher angewendet worden. Der Bürgerjustiz bleibt es vorbehalten, diese reaktionären Gesetzesbestimmungen wieder aufleben zu lassen. Es geht ja gegen einen sozialdemokratischen Redakteur. Das erklärt alles!

12 Parteien im Wahlkampf.

Am Donnerstag ist der Termin zur Einreichung der Kandidatenlisten für die Landtagswahl abgelaufen. Die eingereichten Listen sind wie folgt rangiert:

- 1. Alte Sozialdemokratische Partei Sachsens (Nationalsozialisten);
 - 2. Deutschnationale Volkspartei;
 - 3. Deutsche Volkspartei;
 - 4. Sozialdemokratische Partei Deutschlands;
 - 5. Kommunistische Partei Deutschlands;
 - 6. Deutsche Demokratische Partei;
 - 7. Reichspartei des Deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei);
 - 8. Völkisch-Soziale Arbeitsgemeinschaft;
 - 9. Zentrumspartei;
 - 10. Nationalsozialistische Arbeiterpartei;
 - 11. Reichspartei für Volksrecht und Aufwertung (Sparerbund);
 - 12. Reichsverband der Deutschen Haus- und Grundbesitzervereine.
- Die USP hat keine Listen aufgestellt, was nur zu begrüßen ist.

Die Zeit eilt!

Beräumt nicht, die Wählerlisten einzusehen, die nur noch bis Sonntag zur Einsicht ausliegen. Wer nicht in der Liste steht, kann nicht wählen.

Sichert euch euer Wahlrecht!

Die deutschnationalen Landtagskandidaten in Leipzig.

Die Kandidatenliste der Deutschnationalen Volkspartei im Wahlkreis Leipzig trägt folgende Namen: 1. Landgerichtspräsident Wagner-Leipzig (früher Mitglied des Reichstages, der Volkskammer und des Landtages), 2. Gutbesitzer Pagenstecher-Steinbach (M. d. L.), 3. Syndikus Berg-Leipzig (M. d. L.), 4. Stadtbürgermeister Schladebusch-Burgen, 5. Oberpostinspektor Börner-Leipzig (M. d. L.).

Herr Kammelsberg, der immerhin noch versuchte, mit Sachkenntnis zu urteilen, ist von der Kandidatenliste der Deutschnationalen verschwunden, dafür bleibt ihnen die Ganznummer Börner erhalten.

Der Segen der sächsischen Koalition.

Sachsen als Reichszentrale der Hitler-Jugend. Unter der Überschrift „Die völkischen Umtriebe in Plauen“ veröffentlicht die demokratische Volksische Zeitung folgende Zuschrift: Die Wirkung der unerhörten Heßarbeit, die die Plauener Völkischen Nachrichten für Westsachsen im Boglande seit Monaten ungehört eskalieren können, hat die Sicherheit auf den Straßen Plauens in einer Art und Weise unterhöhlt, die an die schlimmsten Zeiten der Hitlerherrschaft in Bayern erinnert. Besonders schwere

Ausbreitungen erfolgten am Sonnabend. Eine Anzahl Ruhestörer wurde schließlich wegen großen Anlugs und Widerstandes gegen die Staatsgewalt festgenommen. Die Plauener Vorgänge verdienen neben der Aufmerksamkeit des sächsischen Innenministers auch die Beachtung der Reichsbehörden, da Plauen Sitz der Reichszentrale der Hitlerjugend ist.

Das ist die „Ruhe und Ordnung“, die die sächsische Koalitionsregierung zur Freude der Rechtsradikalen geschaffen hat. Und es ist außerordentlich bezeichnend, daß die bürgerliche Volksische Zeitung einer Zuschrift Raum geben muß, die das Einschreiten der Reichsbehörden verlangt! Aufsehenerregend sind die bürgerlichen republikanischen Kreise in Plauen gleich und überzeugt, daß der sächsische Innenminister Mag Müller nicht der Mann ist, um als schneidiger Polizeiminister gegen links auch einmal energisch gegen die extreme Rechte vorzugehen.

Die Steuerhosen der Besitzenden.

In dem kleinen Landort Dittersbach in der Oberlausitz stellte sich bei der Verteilung der Kirchensteuerbescheide heraus, daß der größte Grundbesitzer des Ortes, ein Herr Hanspach, Einkommenssteuerfrei ist. Sein Besitz ist einschließlich einer Ziegelei 80 Hektar groß. Aufsehenerregend hat es Herr Hanspach der in den besitzenden Kreisen der Landwirtschaft gern in Anspruch genommen „Steuerberatung“ zu danken, daß er keinen Pfennig Einkommenssteuer zu zahlen hat.

Sicherlich findet es der Herr Großgrundbesitzer, der auch Mitglied des Kirchenvorstandes ist, ganz in der Ordnung, daß „seine“ Steuerhosen und Ziegeleiarbeiter Einkommenssteuern bezahlen, während der gesellschaftlich sehr nobel auftretende Herr sich keine Gewissensbisse darüber macht, durch solche Steuerhosen den Bestand des Staates und der Kirche in Gefahr zu bringen.

Das Beispiel beweist erneut, wie berechtigt die Forderung der Sozialdemokratie nach Offenlegung der Steuerlisten ist.

Um die Nachfolge des Bürgermeisters Dr. Küß.

SRK. Auf die Ausschreibung der Stelle des zweiten Bürgermeisters in Dresden sind insgesamt 67 Bewerbungen eingegangen, darunter von 6 Dresdner Stadträten. Unter den Bewerbern befinden sich weiter folgende sächsische Gemeindebeamten: Dr. Kubitz, dreiter Bürgermeister von Leipzig, Oberbürgermeister Kiedner in Bautzen, Oberbürgermeister Hartenstein in Freiberg, Stadtrat Dr. Wöhme in Chemnitz, Bürgermeister Dr. Ungethüm in Löbau, Bürgermeister Dr. Reipner (Meerane), Stadtrat Frick (Melken).

Die Eröffnung einer weiteren W.E.S.-Filiale in Weipitz, Nikolaitraße 57, vis-à-vis Parthotel und Café, findet am heutigen Tage statt. Den weitesten Kreisen der mitteldeutschen Raucher ist die W.E.S. keine Unbekannte mehr, denn seit Jahren rangiert dieses Großhandelslokal im gesamten Mitteldeutschland als größtes Spezialhaus der Tabakbranche an der Spitze.

W.E.S.-Fabrikate, hierbei denken wir in erster Linie an Zigarren, von denen die W.E.S. ihren Bedarf zum Teil in ihrer eigenen Fabrik deckt, sind rühmlich bekannt und tragen den Löwenanteil an der Beliebtheit und Volksmächtigkeit des W.E.S.-Hauses selbst. Aber auch in Zigaretten und Rauchtobaken findet sich alles, was das Herz begehrt.

Bereits im Laufe des vorigen Tages bildete die neue Filiale der W.E.S. durch ihre lehrerwerte Dekoration einen besonderen Brennpunkt des Interesses. Verkündlich muß allerdings das bereits zum Ausdruck gekommene Anteress der Subskriptions erscheinen, denn wenn von einer lehrerwerten Dekoration gesprochen worden ist, dann soll damit gleichzeitig auf die Leistungsfähigkeit der W.E.S. auch in Bezug der Preise und Auswahl verwiesen werden, welche zum überragenden Teile, man möchte sagen, an selber vergangenen, bessere Zeiten erinnern.

Für Interessenten, welche erst durch vorliegende Zeilen Kenntnis davon erhielten, daß die W.E.S. nunmehr auch in der Nikolaitraße vertreten ist, sei auf die Eröffnungsanzeige in vorliegender Zeitung besonders verwiesen. Siehe Inserat in vorliegender Nummer.

GOSKE **Unser Erfolg!**
 Windmühlenstraße 4-12
 Auf Wunsch reservieren wir Ihnen jedes Stück gegen Anzahlung bei späterer Abholung
 liegt in den billigen Preisen!

	 K'Zylinder 2⁹⁵ jugendliche Form	 K'Zylinder 4⁹⁰ Frauen-Form...	 Schick Plüschhut 5⁹⁰ mit Bandgarnitur	 Plüschglocke 5⁹⁰ mit Bandgarnitur	 Breiter Frauenhut 7⁵⁰ K'Zylinder...	 Eleg. Damenhut 9⁵⁰ sehr apart...	
	Mäntel		Kleider		Mäntel		
	Damen-Mäntel aus einfarbig. Fiausch und gemusterten Stoffen... 12.50 9⁵⁰		Strassenkleider aus karierten Crépestoffen... 6⁹⁰		Astrachan-Mäntel ganz auf Futter, gute Qualität... 42.50 35⁰⁰		
	Damen-Mäntel aus mod. gemust. Stoff, m. Krimmer u. Plüschbesatz... 16.50 13⁵⁰		Pulloverkleider mit reinwollenem Plüschrock... 12.50 9⁷⁵		Ottoman-Mäntel in braun u. blond, sehr elegant m. Blume u. schmaler Rippe, mod. Farben... 45.00 39⁰⁰		
	Damen-Mäntel aus gutem Mouliné und Cotelé, farbig... 21.50 16⁵⁰		Reinwoll. Kleider einfarb. und in mod. Streifen, mit Plüschrock 14.50 12⁵⁰		Biberette-Mäntel in braun u. blond, sehr elegant m. Blume 45⁰⁰		
	Damen-Mäntel a. Velours de laine, mit mod. Seidengarnitur... 21.00 19⁵⁰		Ripspopelin-Kleider in all. mod. Farb. m. Trass. u. Bortengarn. 18.50 15⁵⁰		Pelzbesetzt. Mäntel a. pa. Velour de laine, verusch. Polzart. 59.00 48⁰⁰		
Damen-Mäntel Fiausch mit modern. breitem Tibetkragen 24⁵⁰		Crêpe de Chinekleid mit gemalt. Rosenbordüre l. all. Farb. 18.50 14⁵⁰		Krimmer-Mäntel schwarz, ganz auf Futter... 55⁰⁰			
Damen-Mäntel aus gutem Velours de laine mit Pelzkragen... 28⁵⁰		Samtkleider in schwarz u. farbig, mod. Machart 29.50 17⁵⁰		Seal-Plüschmäntel m. Pelzkrage u. Aufschl., ganz auf Futter 75⁰⁰			
Wir sind mit zirka 80 Firmen im Großeinkaufsverband „Mitteldeutschland“ (Stiz Hannover) Gro-Mi-Ha zu gemeinsamem Einkauf verbunden. Dies ermöglicht uns, Ihnen gr. Vorteile zu bieten.						Die in diesem Inserat angegebenen Artikel und viele andere sind in unseren 6 großen Fenstern dekoriert und in der 1. Etage ausgestellt. Benutzen Sie diese günstige Gelegenheit!	

Eine soziale Musterleistung der Amtshauptmannschaft Meißen.

Am vergangenen Sonnabend fand in Coswig, Amtshauptmannschaft Meißen, die Einweihung von Vergrößerungsbauten des sogenannten Wetzlinstitutes, eines Alters- und Verpflegheims des Bezirksverbandes der Amtshauptmannschaft Meißen statt.

„Nur ein Jude...“

Der Ankläger im Ahmus-Prozess, Oberstaatsanwalt Dr. Weber, hatte bekanntlich in seinem Plädoyer den Ausdruck „Kreatur Zeitners“ in einem Zusammenhang gebraucht, der unzweideutig erkennen ließ, daß er damit auch die anderen unter dem Ministerium Zeitner ernannten bzw. beförderten Beamten hat treffen wollen.

- 1. diejenigen Maßnahmen zu treffen, die geeignet sind, den von Dr. Weber in seinem Plädoyer beleidigten Personen in ausreichendem Maße Genugtuung zu schaffen und
2. besonders in politischen und ähnlichen Prozessen nur solche Beamte mit der Führung der Anklage zu beauftragen, die geeignet erscheinen, ihre Obliegenheiten mit tatvoller Sachlichkeit wahrzunehmen.

Der Berichterstatter, Genosse Menke, beantragte, die Petition der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen. Dafür waren aber weder die Dreiundzwanzig noch die Demokraten zu haben.

Die Erhebung einer „Feuertischsteuer“ hatte der Stadtrat von Burgstädt dem Stadiverordnungs-Kollegium vorgeschlagen. Die Linke sprach sich gegen die Steuer aus, weil diese auf die Mieter abgewälzt werden würde, die Hausbesitzer, weil sie die Steuer „nicht tragen könnten“.

Dresden. Eine sensationelle Verhaftung. Der Textilfabrikant Wilhelm Kaufmann ist — angeblich wegen betrügerischen Bankrotts — auf Anweisung der Staatsanwaltschaft in Dresden verhaftet worden.

Schwere Erdbeben.

Der Schauplatz noch unbekannt.

Alle Erdbebenwarten verzeichneten am 13. Oktober drei aufeinander folgende Erdbeben, deren erstes bei der Budapestter Warte eine Ausschlagung der Seismographen von maximal 2 Millimeter, das zweite von 1,5 Millimeter und das dritte sogar von 4 Millimeter hervorbrachte.

Über große Viehverluste kommen von den Inseln und aus dem Küstengebiet.

Ein Sturmunglück beim Straßenbau.

Bei den Arbeiten zur Verbreiterung der Dorfstraße in Biesdorf bei Berlin wurde ein großer Baum, der ausgegraben werden sollte, durch einen starken Windstoß umgerissen.

Wildwest mit Maschinengewehr.

Wie den Central News aus Chicago berichtet wird, wurde während der Arbeitsstunden in das Bureau des Rechtsanwalts O'Brien mit einem Maschinengewehr geschossen.

Gewaltige Buschbrände in Australien.

Wie aus Sidney gemeldet wird, wütet an der Küste von Queensland ein verheerendes Buschfeuer, wie es bisher noch nicht aufgetreten ist. Es hat bereits eine Ausdehnung von 100 Kilometer Länge und 15 Kilometer Breite angenommen.

Sturmfolgen in und an der Nordsee.

Sturm-Opfer.

Dem Hamburger Fremdenblatt wird aus Esbjerg (Dänemark) gemeldet, daß der zwischen Esbjerg und Hamburg verkehrende Dampfer Phönix am 13. Oktober in schwer harterem Zustand angekommen ist.

Störung des Hamburger Seeverkehrs.

Der Sturm der letzten Tage hat im Hamburger Schiffsverkehr schwere Störungen hervorgerufen. Bei Brunsbüttel, Altenbruch, Cuxhaven und zwischen den Elbfeuerleuchttürmen 2 und 3 liegen gegenwärtig rund 120 größere und kleine Seeschiffe, darunter Fahrzeuge, die den Hamburger Hafen bereits am Freitag vergangener Woche seawärts verließen.

Neue Katastrophe in der Eider-Niederung.

Weber die Eider-Niederung ist eine neue Katastrophe herabgebrochen. Der unermindert weitertobende Orkan veränderte das von den Orkanschiffen Hohn, Oha, Sophienhamm, Friedrichsgraben und Friedrichsholm begrenzte Gebiet in eine Wasserwüste.

Schwere Schäden an den feleischen Inseln.

Wie die B. J. meldet, haben die orkanartigen Stürme und Sturmfluten auf Nordsee Inseln schweren Schaden angerichtet. Der beim Leuchtturm neuerbaute Deich, der beim ersten Anprall noch standhaft, ist gebrochen.

San Francisco wird durch eine schwere Blatall zweier Banditen in Aufregung gehalten. Die beiden Banditen erschossen am Montagabend zunächst einen Auto-Chauffeur. Einer der Banditen zog dann die Uniform des Chauffeurs an und beide fuhrten in dem Auto zu einem Restaurant.

Plünderung eines Postautos.

Zehn Banditen kamen in Elizabeth (New Jersey) in Auto mobilien an ein von Polizisten bewachtes Auto herangefahren, schossen drei Polizeibeamte nieder und plünderten es aus.

Typhus in Angermünde. In Angermünde (Brandenburg) und mehreren umliegenden Ortschaften sind in den letzten Tagen zahlreiche Typhuserkrankungen aufgetreten.

Feuerwehr- und Straßenbahnzusammenstoß. Mittwochabend stieß in Wien an einer Straßenkreuzung ein Wägen der Feuerwehr mit der Straßenbahn zusammen.

Unfall in einem englischen Bergwerk. In einem Kohlenbergwerk in Staffordshire stürzte ein Förderkorb infolge Versagens des Mechanismus in den Sumpf.

Im ganzen Gebiet des Altai-Gebirges (Russisch-Asien) sind in den letzten Tagen starke Erdbeben sichtbar geworden. Auch im zentralasiatischen Gouvernement Semipalatinsk fand ein ziemlich hartes Erdbeben statt, durch welches in mehreren Dörfern Bauernhäuser umgeworfen wurden.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Zulassungsbeihilfungsung vom Krafttrad III 10962 ausgestellt vom Vorkreispräsidium Leipzig am 26. Mai 1925 für den kaufmännischen Angestellten Willi Corts in Leipzig, Nürnberger Straße Nr. 52 III, ist seit 1. Oktober 1926 abhanden gekommen.

Bekanntmachung.

Die Zulassungsbeihilfungsung für das Krafttrad III - 7791, Behälter Kaufmann Erich Halbe in Leipzig-Schleinitz, Seumestraße Nr. 75, 11, ist verloren gegangen.

Bekanntmachung.

Die Hände unter dem Verdeck des Gutsbesizers Waage in Döitzsch, Frankensteinstraße 7, ist erloschen.

Taufha. Straßenperruna.

Wegen Winterarbeiten wird die Leipziger Straße in Taucha vom Markt bis zur Schloßstraße vom Montag, dem 18. Oktober 1926, ab auf etwa drei Wochen für allen Fuß- und Reitverkehr gesperrt.

Jüngerer kräftiger Arbeiter für die Strahleninstandhaltung zum Antritt für 1. November 1926 gesucht.

Nervöse Zahnranke finden schonende Behandlung. Zahnpraxis Georg Ludewig.

Herren-Anzüge 68, 50, 48, 42, 17 Mk. Herren-Ulster 79, 69, 55, 48, 24 Mk. Gummimäntel, Windjacken, Sports- und lange Hosen Kinderanzüge u. Mäntel, reines Sportlaken, Damen u. Herren usw. in gr. Auswahl, all Preislisten vorräthig. Trotz dieser bill. Preiszahlungslos ohnung Herren-Knauth & Bendleb, Konfektionsgeschäft, Hohe Straße 46 (Nähe Zeiger Str.)

Neu eröffnet! Grimmaische Str. 26!

Kredit-Geschäft. Nur in den ersten acht Gründungstagen. Ohne Anzahlung an alle Kunden und Beamte. Schon mit Mark 1.- Abzahlung Möbel. Schlafzimmer, Küchen, Schränke, Postkartenzettel. Herren- und Damen-Garderobe. Geschäft für Maß. Schuhe, Wäsche. Alles auf Kredit. Möbel-Waren-Kreditbank Scharbel. Grimmaische Straße 26! und Katharinenstraße 20. Bei jeder dieser Interates erhält beim Einkauf 3 Mark gutgeschrieben.

Warme Mautschuhe

Verkauf im „Grossen Lichthof“

Außerordentlich billige Preise!

- Kamelhaarstoff-Laschenschuhe mit Filz- und Ledersohle. Größe 38/40 2.45, Größe 39/42 1.95
Kamelhaarstoff-Laschenschuhe mit Filz- und Ledersohle, gute Qualität mit verdeckt. Noht Größe 38/40 3.45, Größe 39/42 2.95
Kamelhaarstoff-Laschenschuhe mit Filz- u. Ledersohle, mollige Ware mit Ledereinsatz. Größe 38/40 4.50, Größe 39/42 3.95
Kamelhaarstoff-Umschlag-schuhe. Größe 38/42 2.95
Kamelhaarstoff-Umschlag-schuhe mit Filz- und Ledersohle, helle weiche Ware. Größe 38/42 3.95
Kamelhaarstoff-Umschlag-schuhe mit fester Kappe und Absatz. lleck. Größe 38/42 3.50
Kamelhaarstoff-Ohrschuhe welche Qualität, mit Filz- und Ledersohle. Größe 10/24 1.50
Kamelhaarstoff-Schnallenstiefel mit Filz- u. Ledersohle. Größe 10/24 1.50
Kamelhaarstoff-Schnallenstiefel solide kräftige Ware mit Filz- und Ledersohle. Größe 20/24 Größe 25/30 Größe 31/35 Größe 36/42 1.95 2.25 2.60 2.95

Kamelhaarstoff-Laschenschuhe mit Filz- u. Ledersohle, Gr. 36/42 1.50

ALTMOFF

In Ihrem Interesse

empfehle ich Ihnen, sich über Preis und Qualität in meinen Geschäften unverbindlich zu überzeugen. Getreu meinem Prinzip, mir das Vertrauen meiner Kundschaft durch Lieferung nur guter, solider Waren auch für spätere Zeiten zu sichern, verdanke ich die thätigsten Weiterempfehlungen, die tagtäglichen Lieferungen in alle Stadtteile und weit darüber hinaus, ich führe oder fabriziere keine Artikel die den Schein der Billigkeit erwecken, dafür aber das Prädikat „Schund“ verdienen. — In reichhaltiger Auswahl finden Sie alles, was zur Schlafzimmer-Einrichtung gehört, als:

- Bettfedern**, ein gut sortiertes Lager
- Intelle**, nur farbechte, federdicke Qualitäten
- Stoppdecken**, in allen Farben und Dessins
- Wollunterbetten**, mit nur hygienisch einwandfreier Füllung
- Metallbetten, Kinderbetten**, unübertrefflich in Stabilität und geschmackvolle Ausstattung
- Holzbettstellen**, in weiß eiche, birke und nußbaum lackiert
- Patentmatratzen**, zu jedem Holzbett passend lieferbar
- Polsterauflagen**, aus eigenen Werkstätten, daher sichere Gewähr
- Chaiselongues**, sorgfältige Arbeit u. einwandfreien Materials
- Kompl. Schlafzimmereinrichtung**, nur beste Werkmanns-Arbeit, ebenso Einzelschränke, Waschkommoden, Nachtschränken und dergl.

(Möbelausstellung nur im Hauptgeschäft: Gerberstraße 56.)

Legen Sie Wert darauf in einem Geschäft bedient zu werden, wo man sich ein Gewissen daraus macht, was man Ihnen verkauft, dann decken Sie Ihren Bedarf nur in dem

Betten-Spezial-Geschäft

Alfred Küttner

Hauptgeschäft: Gerberstraße 56. Fernsprecher 17 115
Zweiggeschäft: Albertstraße 31
Pfaltendorfer Straße 20
Auf Wunsch Zahlungs-Erleichterung

Elektrische Dampf-Bettfeder-Reinigungs-Anstalt.
Abholung der Betten am Vormittag. Lieferung am Nachmittag.

Gr. Fleisch- und Wurst-Zentrale

Hainstraße 17/19 Durchgang U.-T.
Inhaber: M. Ufer

- Frisch eingetroffen:**
- Schweinsköpfe mit Fettbacke Pfund 60 ¢
..... bel 5 Pfund 58 ¢
 - Allerbestes Gefrier-Ochsenfleisch Pfund 70 u. 60 ¢
 - Extra billig:**
 - Gefrier-Hammelfleisch Pfund 65 ¢
 - Keule Pfund 85 ¢ zu Ragout Pfund 45 ¢
 - Melns gut eingeführte Blut-, Leber- und Knackwurst Im Pfund 65 ¢

Bei ganz geringer Anzahlung u. Wochenraten v. M. 2,- an

liefern ich
Golgon, Lauten, Gitarren, Mandolinen, Sprechmaschinen mit Zubehör oder ein anderes Kleininstrument.

Man verlange Katalog von der Instrumentenhandlung

Carl A. Lauterbach
Leipzig, Roßstraße 11.

Die Leipziger Volkszeitung für kleine

Anzeigen ein günstiges Insertions-Organ

99. Markt, Hainstraße 19
Vorverkauf: 7. u. 8. Oktober, 17. u. 18. Oktober
Preis: 50 Pfennig

Halt!

Wohin so eilig?

zu **Selinger**

Zurkerstraße 3
der bietet Ihnen

- Gabardine-Anzüge 29.-
- Ba. Nadelstreifen blau u. braun 25.-
- Reitcord-Sportanzug 28.-
- Gestreifte Satinhosen 4.75
- Ba. gezw. Biloi-Hosen 4.50
- Manchester-Hosen 8.-

Getragene Anzüge sowie Winter-Mäntel .. von 12.-
Belästigung ohne Kaufwagn.

Famillennachrichten.

Frischfleisch!

Schweinefleisch 1.20 Mr.
Roteletten 1.40, Schnitzel 1.50 Mr.
Ede

Kirchstr. 78 Konradstr.
Schweinefleisch, beste Bezugsquelle

la Winterkartoffeln
gelb- und weißfleischige, verkauft in kleineren und größeren Vollen ab 50 und frei Haus

Oekonomieverwaltung der Leipziger Westend-Baugesellschaft
Sindbau, Pflanzl. Str. 104, Tel. 43187.

la Winterkartoffeln
alle Sorten, verkauft billig in Fuhren u. einzelnen Vollen ab Lager od. frei Haus

Oskar Winkler
Reichenhainer Straße 18b, Zentralmarkthalle und Großmarkthalle.
Telephon 63 021.

Hausschuft- Woche



Wir bringen unter dieser Veranstaltung einen Teil unserer äußerst billigen Standardqualitäten in Hausschuhen zu Preisen, die unter Berücksichtigung der heutigen Kaufkraft und der aufs geringste bemessenen Kalkulation als äußerst günstige Kaufgelegenheit bezeichnet werden muß. — Der ständig zunehmende Kundenkreis unseres Unternehmens beweist die Richtigkeit unserer Standard-Preislagen in allen Abteilungen unserer Geschäfte

Hier bringen wir einige besondere Angebote:

- Kinder-Stoff-Ohrschuhe mit Kordelsohle Größe 20—24
- Damen-Stoff-Hausschuhe mit Kordelsohle Größe 36—42
- Türkenstoff-Pantoffel mit Linoleumsohle Größe 36—42
- Turnschlüpfer schwarz und weiß Größe 27—35

95 ¢

Filztuch-Damen-Hausschuhe mit Kordelsohle Größe 36—42 **125**

Stoff-Umschlag-Damen-Hausschuhe mit Kordelsohle, karierte Muster Größe 36—42 **125**

Feinfarbige Damen-Steppschuhe, mit Kordelsohle Größe 36—42 **195**

Damen-Filz-Hausschuhe, mit Filz- und Ledersohle Größe 36—42 **195**

Dam.-Kamelhaarst.-Umschlagschuhe, Filz- u. Ledersohle Gr. 36—42 **245**

Damen-Kamelhaarstoff-Umschlagschuhe, feste Hinterkappe, Filz- und Ledersohle Größe 36—42 **290**

Kinder-Kamelhaarstoff-Umschlagschuhe, gute Qualität, Filz- und Ledersohle Größe 25—30 **290**

Besond. Schlager unserer Hausschuft-Woche

Kamelhaar, m. Woll-Umschlag, Damen-Hausschuh, in schönen Mustern, Filz- und Ledersohle **390**

Leder-Hausschuhe, warm gefüttert, Ledersohle } für Damen **390**
und Absatzfleck } für Herren **490**

Filz-Schnallen-Stiefel, mit Lederbesatz, Ledersohle und Absatz

Größe	23—24	25—26	27—30	31—35	36—42
	4.50	4.90	5.50	5.90	6.90

Marke Geier Der bekannte gute Kamelhaarschuh in allen Größen und Ausführungen zu vorgeschriebenen Fabrikpreisen Marke Geier

Nordheimer

Petersstr. 46, Hainstr. 5, Grimmaische Str. 16



In Geschmack, Aroma und Ergiebigkeit unübertrefflich ist der nur aus feinsten Sorten sehr sorgfältig zusammengestellte

Stets frisch geröstet ist er nur in den 95 Lebensmitteläden des Konsum-Vereins L.-Plagwitz u. Umgeg. erhältlich.

Soeben erschienen! Illustrierter Neuer Weltkalender 1927

Preis 80 Pfennig

Alle Anwärter und Filialen der Leipziger Volkszeitung nehmen Bestellungen entgegen.

Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft, Leipzig
Zauchaer Str. 19/21, Abteilung Buchhandlung

Mittwoch abend verchied nach langem schwerem Leben meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin

Lina Noack geb. Köningl
Böhl.-Chrenberg Leipziger Str. 59
In tiefer Trauer
Karl Noack nebst Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Sonntag, den 17. Oktober, nachm. 3 Uhr, auf dem Gundorfer Friedhof statt.

